

ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCHE KULTURDIPLOMATIE ZWISCHEN 1918 UND 2018 AUS DER PERSPEKTIVE DES ÖSTERREICHISCHEN AUSSENMINISTERIUMS¹

ANDREA BRAIT

Dritte Säule der österreichischen Außenpolitik

Cultural Diplomacy ist ein Politikbereich, der erst in den letzten Jahren verstärkt von der Forschung beachtet wurde.² Dies mag daran liegen, dass sich Effekte in diesem Politikfeld kaum messen lassen. Dennoch wird immer wieder auf einen Mehrwert von Cultural Diplomacy hingewiesen. Benno Signitzer betont etwa, dass es das Ziel von Kulturdiplomatie sei, allgemeinen diplomatischen Zielen zu dienen.³ Von dieser Hoffnung sind auch die österreichischen Aktivitäten in diesem Politikbereich getragen, die in diesem Beitrag untersucht werden. Ziel der Untersuchung ist ein Gesamtüberblick der bilateralen Kulturkontakte⁴ zur Tschechoslowakei bzw.

1 Der Artikel entstand im Rahmen des Projekts „Kulturpolitik zwischen den Blöcken. Felder des Engagements der österreichischen Diplomatie“, gefördert durch das Vizerektorat für Forschung, Nachwuchsfördermittel aus der Nachwuchsförderung der LFU.

2 In den letzten Jahren sind neben allgemeinen Studien zur Bedeutung der Kulturdiplomatie auch einige erschienen, die sich mit der Zeit des Kalten Krieges befassen. Vgl. u.a. Gienow-Hecht, Jessica C. E./Donfried, Mark C. (Hrsg.): *Searching for a Cultural Diplomacy*. New York/Oxford 2010; Mikkonen, Simo/Koivunen, Pia (Hrsg.): *Beyond the Divide. Entangled Histories of Cold War Europe*. New York/Oxford 2015; Hollings, Christopher: *Scientific Communication Across the Iron Curtain* (SpringerBriefs in history of science and technology. Cham 2016; Mikkonen, Simo/Suutari, Pekka (Hrsg.): *Music, Art and Diplomacy. East-West Cultural Interactions and the Cold War*. London/New York 2016.

3 Vgl. Signitzer, Benno: *Public Relations and Public Diplomacy: Some Conceptual Explorations*, in: *Zerfass, Ansgar/van Ruler, Betteke/Sriramesh, Krishnamurthy (Hrsg.): Public relations research. European and International Perspectives and Innovations*. Wiesbaden 2008, S. 205–218, hier S. 207.

4 In die Analyse einbezogen wird sowohl die „kulturelle Diplomatie“ (z.B. Kulturabkommen) wie auch die „kulturellen Beziehungen“ (z.B. Kooperationsprojekte), zumal sich diese zwar begrifflich unterscheiden lassen, in der politischen Praxis aber kaum. Vgl. Signitzer, Benno: *Anmerkungen zur Begriffs- und Funktionswelt von Public Diplomacy*. In: *Fischer, Heinz-Dietrich/Wahl, Ulri-*

zur Tschechischen Republik in den Jahren 1918 bis 2018, wobei die Einschätzungen von Erfolgen und wesentlichen Konfliktpunkten durch die Diplomaten und Politiker des österreichischen Außenministeriums im Zentrum stehen. Grundlegend hierfür waren neben einigen wenigen Vorstudien zur österreichischen Auslands-kulturpolitik insgesamt⁵ und der umfangreichen Untersuchung von Alexander Burka zu jenen zur Tschechoslowakei und Polen zwischen 1945 und 2005, die jedoch nur für die ersten Jahrzehnte nach 1945 auf Aktenmaterial basiert,⁶ insbesondere die archivalischen Überlieferungen des österreichischen Außenministeriums,⁷ während von anderen Stellen, insbesondere dem Unterrichtsministerium, nur einige wenige Dokumente überliefert sind.

Die Auslandskulturpolitik entwickelte sich in Österreich ab Beginn der 1970er-Jahre unter Außenminister Rudolf Kirchschläger neben der klassischen Diplomatie und der Handelspolitik zur dritten Säule der österreichischen Außenpolitik.⁸ Die Einschätzung von Renate Kicker, dass der „Stellenwert der Außenkulturbe-

ke G. (Hrsg.): *Public Relations – Öffentlichkeitsarbeit. Geschichte, Grundlagen, Grenzziehungen* (Grundlagen 5). Frankfurt am Main 1993, S. 199–211, hier S. 205.

- 5 Vgl. u.a. Kampits, Peter: *Die Auslandskulturpolitik Österreichs. Konzepte, Strukturen, Perspektiven* (Informationen zur Weltpolitik 12). Wien 1990; Kampits, Peter: *Die Wandlung in Ost- und Mitteleuropa als Herausforderung für die Österreichische Kulturaußenpolitik*. In: Khol, Andreas/Ofner, Günther/Stirnemann, Alfred (Hrsg.): *Österreichisches Jahrbuch für Politik* 1990. Wien 1991, S. 783–791; Wimmer, Michael: *Kulturpolitik in Österreich. Darstellung und Analyse 1970–1990*. Innsbruck 1995; Molden, Berthold: *Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, und seine Rolle in der österreichischen Kulturaußenpolitik gegenüber den osteuropäischen Staaten 1945–1959*. Wien 1998 (ungedruckte Diplomarbeit); Knitel, Hans G.: *Die österreichische Auslandskulturpolitik*. In: *Revue d'Allemagne et des Pays de langue allemande* 2/44, 2012, S. 261–268; Brait, Andrea: *Kultur als Grenzöffner? Motive und Schwerpunkte der österreichischen Kulturaußenpolitik im Verhältnis zu den östlichen Nachbarstaaten in den Jahren 1989–1991*. In: *Zeitgeschichte* 3/41, 2014, S. 166–183; Brait, Andrea: „die große Trennungslinie, die an unserer Haustür vorbeiführt, überbauen“. *Zur Vermittlerfunktion der österreichischen Kulturaußenpolitik zwischen Ost und West*, in: Graf, Maximilian/Meisinger, Agnes (Hrsg.): *Österreich im Kalten Krieg. Neue Forschungen im internationalen Kontext* (Zeitgeschichte im Kontext 11). Göttingen 2016, S. 259–295.
- 6 Vgl. Burka, Alexander: *Was blieb vom Fenster in den Westen? Zur Auslandskulturpolitik Österreichs in Ostmitteleuropa seit 1945 am Beispiel Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens* (Politik und Demokratie 23). Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2012.
- 7 Die Autorin dankt an dieser Stelle dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres sehr herzlich für die Möglichkeit des Zugangs zu Archivalien, die noch nicht dem Österreichischen Staatsarchiv übergeben wurden.
- 8 Vgl. *Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Lona Murowatz u. Genossen an den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten betreffend Auslandskulturpolitik*, Zl. 2000.09.01/9-V.1/75, 1. August 1975.

ziehungen [...] insbes[ondere] für Österreich eher gering⁹ sei, ist in der Literatur zur österreichischen Außenpolitik eine Einzelmeinung. Die Ziele, die in diesem Politikbereich verfolgt wurden, wandelten sich aber im Laufe der Zeit. Emil Brix betont, dass sich die Kulturdiplomatie vom einfachen Versuch, ein „positives Bild“ des eigenen Landes zu kreieren, zur Nutzung von Bildern und Stereotypen für die Vertrauensbildung und die Förderung des Dialogs entwickelt hat.¹⁰

Diese Bedeutung, die diesem Politikbereich bis heute zugeschrieben wird, ist nicht vergleichbar mit dem Stellenwert von diesem in der Ersten Republik. Österreich versuchte sich zwar als kulturelle Großmacht zu präsentieren und dadurch den Fremdenverkehr anzukurbeln,¹¹ doch wurde die Kulturpolitik nicht mit außenpolitischen Zielsetzungen verbunden. Dass solche Strategien nicht entwickelt werden konnten, hatte auch mit der komplizierten Verwaltungsstruktur zu tun. Im Zuge des Zusammenbruchs der Habsburgermonarchie wurde bereits 30. Oktober 1918 ein Staatsamt des Äußern eingerichtet, dessen Zuständigkeit jenem des bisherigen k. u. k. Ministeriums des Äußern entsprach, mit dem Zusatz, auch die auswärtigen Beziehungen zu den auf dem Boden der ehemaligen Monarchie entstandenen Nationalstaaten zu pflegen.¹² 1920 wurde das Staatsamt für Äußeres, wie die übrigen Staatsämter, zu einem Bundesministerium, sein Wirkungskreis wurde aber nicht verändert.¹³ Im Zuge des Genfer Sanierungsprogramms wurde die Republik aufgefordert, die Zahl der Bundesministerien einzuschränken.¹⁴ Dies betraf auch die Auswärtigen Angelegenheiten, die per Verordnung vom 9. April 1923 dem Bundeskanzleramt direkt unterstellt wurden.¹⁵

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde rasch damit begonnen, die öster-

9 Vgl. Kicker, Renate: Einleitende Bemerkungen und Begriffsbestimmungen. In: Kicker, Renate/Kohl, Andreas/Neuhold, Hanspeter (Hrsg.): Außenpolitik und Demokratie in Österreich. Strukturen – Strategien – Stellungnahmen. Salzburg 1983, S. 19–30, hier S. 20.

10 Vgl. Brix, Emil: Austrian Cultural and Public Diplomacy After the End of the Cold War, in: Bischof, Günter/Karlhofer, Ferdinand (Hrsg.): Austria's International Position after the End of the Cold War (Contemporary Austrian studies 22). Innsbruck 2013, S. 95–107, hier S. 105.

11 Vgl. Mattl, Siegfried: Kulturpolitik. In: Tálos, Emmerich/Dachs, Herbert/Hanisch, Ernst/Staudinger, Anton (Hrsg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918–1933. Wien 1995, S. 618–631, hier S. 620.

12 Vgl. § 13 Beschluß der Provisorischen Nationalversammlung für Deutschösterreich vom 30. Oktober 1918 über die grundlegenden Einrichtungen der Staatsgewalt.

13 Vgl. § 26 Verfassungsgesetz vom 1. Oktober 1920, betreffend den Übergang zur bundesstaatlichen Verfassung (StGBl. Nr. 451/1920).

14 Vgl. Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Hrsg.): Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten 1959–1962. Wien 1962, S. 118.

15 Vgl. § 2 Abs. 1 Verordnung der Bundesregierung vom 9. April 1923 über die Besorgung der Geschäfte der obersten Bundesverwaltung (BGBl. Nr. 199/1923); auch das Innen- und das Justizressort gingen im Bundeskanzleramt auf.

reichische Außenpolitik wieder aufzubauen, wozu bald auch bilaterale kulturelle Kontakte zählten. Ein Außenminister wurde nach ersten Parlamentswahlen nach dem Krieg im November 1945 bestellt, doch waren die Außenminister gegenüber den anderen Ministern nicht gleichgestellt, da sie keinen eigenen Wirkungsbereich hatten, sondern diesen vom Bundeskanzleramt übertragen bekamen.¹⁶ Die kulturellen Außenbeziehungen wurden anfangs gemeinsam mit den wirtschaftlichen geführt, in einem Schreiben über den „Aufbau und Ausbau des Auswärtigen Dienstes“ aus dem Jahr 1947 wurden sie überhaupt nicht aufgeführt.¹⁷

Ein eigenes Ministerium wurde erst wieder nach den Nationalratswahlen 1959 eingerichtet.¹⁸ Ein solches war aufgrund der wiedererlangten Souveränität durch den Österreichischen Staatsvertrag 1955, des Aufgabenzuwachses infolge der Neutralität Österreichs und der Mitgliedschaft in Internationalen Organisationen, wie den Vereinten Nationen, notwendig geworden. Letztlich war es aber eine politische Entscheidung: Das Wahlergebnis verlangte eine Änderung der Zusammensetzung der Koalitionsregierung und die Sozialistische Partei Österreichs (SPÖ) hatte nun Anspruch auf ein weiteres Ministerium. Dem damaligen Staatssekretär Bruno Kreisky wurde zunächst das Finanzministerium angeboten, das dieser aber ablehnte, weshalb in weiterer Folge aus der Sektion des Bundeskanzleramtes ein eigenes Außenministerium entstand, mit dessen Leitung Kreisky betraut wurde.¹⁹ Die Auslandskulturarbeit wurde zu dieser Zeit jedoch nicht als spezieller Aufgabenbereich verstanden.²⁰

Ab dem Jahr 1953 gab es jedoch im Unterrichtsministerium eine (mehrfach umbenannte) Abteilung, die für die Angelegenheiten der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) sowie die sonstigen kulturellen Auslandsbeziehungen zuständig war.²¹ 1966 entstand in der Folge des Kompetenzgesetzes²² im Unterrichtsministerium eine eigene Sektion für die ge-

16 Vgl. u.a. Gehler, Michael: Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts, 2 Bände. Innsbruck/Bozen/Wien 2005, S. 34 f.

17 Vgl. Kampits, Peter: Die Auslandskulturpolitik Österreichs. Konzepte, Strukturen, Perspektiven (Informationen zur Weltpolitik 12). Wien 1990, S. 23–24.

18 Vgl. Bundesgesetz vom 22. Juli 1959 über die Errichtung eines Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, BGBl. Nr. 172/1959, außer Kraft gesetzt durch BGBl. Nr. 76/1986.

19 Vgl. Agstner, Rudolf: Abschied vom Ballhausplatz. Wiener Geschichtsblätter 1/60, 2005, S. 58–81, hier S. 72.

20 Vgl. Kampits, Peter: Die Auslandskulturpolitik Österreichs. Konzepte, Strukturen, Perspektiven (Informationen zur Weltpolitik 12). Wien 1990, S. 23–24.

21 Vgl. Blaha, Brigitte: Entwicklung, Veränderung und heutige Struktur der Österreichischen Kulturinstitute. Wien 1978 (ungedruckte Diplomarbeit), S. 15.

22 Vgl. Errichtung eines Bundesministeriums für Bauen und Technik und Neuordnung des Wirkungsbereiches einiger Bundesministerien (BGBl. 70/1966).

samte Auslandskulturarbeit, die von Franz Karasek geleitet wurde.²³ Die Ressortzuteilung führte in der Praxis immer wieder zu Kompetenzkonflikten zwischen dem Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten bzw. dem Außenministerium und dem Unterrichtsministerium.²⁴

1970 erfolgte durch das sogenannte „Kleine Kompetenzgesetz“ eine Übertragung der Kompetenzen für die kulturellen Auslandsbeziehungen an das Außenministerium.²⁵ Die ressortmäßige Zuständigkeit wurde durch das 1973 erlassene Bundesministeriengesetz bestätigt.²⁶ Ab 1974 wurden auch die österreichischen Kulturinstitute dem Außenministerium unterstellt.²⁷ Die Aktivitäten im Bereich der Auslandskulturpolitik waren bald überaus vielfältig: Studenten- und Professoren austausch, die Gewährung von Stipendien, wissenschaftliche Kontakte, künstlerische Veranstaltungen, Medienkooperationen, Austausch von Filmen und anderem Anschauungsmaterial zu Lehr- und Ausbildungszwecken sowie zur Förderung des Tourismus. Besonderen Anklang fanden Erich Bielka, österreichischer Außenminister von 1974 bis 1976, zufolge immer wieder die österreichischen Ausstellungen im Ausland.²⁸

1918–1938: Keine Zeit für Kultur

Die Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei können in den Jahren 1918–1938 weder als durchgängig freundschaftlich noch als durchwegs kühl bezeichnet werden, wie Arnold Suppan nachwies.²⁹ In den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Beziehungen insbesondere durch die noch

23 Vgl. Moser, Peter: *Bewegte Zeiten. 40 Jahre im auswärtigen Dienst*. Innsbruck 2011, 25.

24 Vgl. u.a. Schreiben des BMU an das BKA/AA o.D., ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1957, Zl. 460-Präs./57.

25 Vgl. § 7 Abs. 1 Errichtung eines Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und Neuordnung des Wirkungsbereiches einiger Bundesministerien (BGBl. 205/1970).

26 Vgl. Anlage B Bundesgesetz vom 11. Juli 1973 über die Zahl, den Wirkungsbereich und die Einrichtung der Bundesministerien (Bundesministeriengesetz 1973, BGBl. 389/1973).

27 Vgl. Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Lona Murowatz u. Genossen an den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten betreffend Auslandskulturpolitik, Zl. 500.09.01/9-V.1/75, 1. August 1975.

28 Vgl. Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Lona Murowatz u. Genossen an den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten betreffend Auslandskulturpolitik, Zl. 500.09.01/9-V.1/75, 1. August 1975. Die ebenfalls meist als Kulturaustausch gewerteten und von den entsprechenden Abteilungen im Außenministerium mitbehandelten Kontakte im Bereich des Sports werden im vorliegenden Beitrag nicht behandelt.

29 Vgl. Suppan, Arnold: *Die Außenpolitik der ersten Tschechoslowakischen Republik aus Wiener Sicht*. In: Suppan, Arnold/Vyslonzil, Elisabeth (Hrsg.): *Edvard Beneš und die tschechoslowakische Außenpolitik 1918–1948* (Wiener Osteuropastudien 12). Frankfurt am Main 2003, S. 15–82, hier S. 21–25.

nicht geklärten Gebietsstreitigkeiten belastet. Der österreichische Staatssekretär des Äußern, Otto Bauer, ging davon aus, dass die Tschechoslowakei nicht lange als Staat bestehen werde und lehnte direkte Verhandlungen ab. Erst nach der Unterzeichnung des Vertrages von Saint-Germain 1919 verbesserte sich das Verhältnis zwischen den beiden Staaten.³⁰ Wenn bei diversen bilateralen Treffen von einer Annäherung gesprochen wurde, dann hatten beide Staaten hauptsächlich die wirtschaftlichen Beziehungen im Blick.³¹ 1922 beteiligte sich die ČSR an den Verhandlungen zur Sanierung des österreichischen Staatshaushaltes, die zur Völkerbundanleihe führten. Die Tschechoslowakei zeigte sich dabei an der Existenz des Staates Österreich sehr interessiert.³²

Kulturbeziehungen wurden erst sehr spät ein nennenswertes Thema in den bilateralen Beziehungen und wurden immer im Zusammenhang mit politischen Zielen bewertet. 1935 regte der Direktor der Prager Urania eine Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet an. Das österreichische Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten begrüßte diese Idee „wärmstens“ „mit Rücksicht auf unser Interesse an der Beeinflussung der Prager deutschen Kreise in Oesterreich freundlichen Sinne“.³³ Ebenfalls positiv bewertet wurde zunächst die Idee eines Gastspiels des Wiener Burgtheaters am tschechischen Nationaltheater in Prag, jedoch wurde vom Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten gefordert, dass ein solches auch am Deutschen Theater in Prag stattfinden sollte.³⁴ Der Plan wurde schließlich verworfen, was vom Unterrichtsministerium mit finanziellen Überlegungen begründet wurde.³⁵

Der Direktor der Prager Urania brachte auch ein Kulturabkommen zwischen

-
- 30 Vgl. zu den Beziehungen in den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg: Haas, Sabine: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei von 1918 bis 1922. Wien 1991 (ungedruckte Diplomarbeit).
- 31 Vgl. Teichova, Alice/Matis, Herbert (Hrsg.): Österreich und die Tschechoslowakei 1918–1938. Die wirtschaftliche Neuordnung in Zentraleuropa in der Zwischenkriegszeit (Studien zur Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftspolitik 4). Wien 1996.
- 32 Vgl. Konrád, Ota: Die tschechoslowakisch-österreichischen Beziehungen vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zu Beginn der Dreißigerjahre: Grundzüge der Entwicklung. In: Kunštát, Miroslav/Šebek, Jaroslav/Schmoller, Hildegard (Hrsg.): Krise, Krieg und Neuanfang. Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948 (Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe 2). Berlin 2017, S. 7–22, hier S. 8–17.
- 33 Urania in Prag; Anregung zu kultureller Zusammenarbeit zwischen Wien und Prag, Schreiben Ges. Hornbostel an Ges. Erhard Ludwig, 3. April 1935, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, GZ 32.877-13/35.
- 34 Repräsentatives Gastspiel des Wiener Burgtheaters in Prag, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, GZ 33.729-13/35.
- 35 Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 14. Mai 1935, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, GZ 34516-13/35.

Österreich und der Tschechoslowakei ins Gespräch. Dies wurde vom Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten abgelehnt, zumal ein solches „in erster Linie tschechische Belange (und nicht Belange der deutschen Minorität in der Tschechoslowakei) behandeln würde“, bis „die Beziehungen zwischen beiden Ländern durch vollkommene Einstellung der in der Tschechoslowakei gegen Oesterreich betriebenen linksradikalen Kurse eine wesentliche Besserung erfahren haben.“³⁶ Der österreichische Gesandte in Prag, Ferdinand Marek, sah hingegen vor allem Chancen in Bezug auf die Sudetendeutschen: „Hier ergibt sich nun die Möglichkeit einer ungeahnten Expansion österreichischen Kulturgutes, die Möglichkeit eines Eindringens in das Sudetendeutschtum überhaupt, die Möglichkeit einer starken Stützung nicht nur in kultureller sondern auch in politischer Hinsicht des deutschen Katholizismus in der Tschechoslowakei.“³⁷ Allerdings erklärte das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten im Sommer 1936 aufgrund einer entsprechenden Anfrage des Unterrichtsministeriums klar, dass „dem Plane eines österreichisch-tschechoslowakischen Kulturabkommens keine unmittelbare Aktualität zukommt.“³⁸

Kulturelle Aktivitäten wurden in dieser Zeit grundsätzlich von politischen Interessen beeinflusst. Marek berichtete beispielsweise im Jänner 1936 über einen Vortrag über zeitgenössische österreichische Lyrik, der im tschechoslowakischen Rundfunk geplant war. Er schrieb, dass die Gesandtschaft „mit den maßgebenden Faktoren Fühlung genommen [habe], um zu verhindern, dass nicht Schriftsteller zu Wort kommen, welche weltanschaulich dem neuen Oesterreich fern oder vielleicht sogar feindlich gegenüber stehen.“³⁹

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass zwischen den Weltkriegen Kulturbeziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei von staatlichen Stellen kaum beachtet wurden. Vielmehr ging es um die Entwicklung der allgemeinen politischen Lage in Europa. Dabei fällt auf, dass Marek sich sehr oft direkt mit Vertretern der Tschechoslowakei und insbesondere mit Edvard Beneš unterhielt – ein letztes Mal am 2. März 1938 bei einem zweieinhalbstündigen Mittagessen zu zweit, wobei Beneš sich überaus positiv zur Rede des österreichischen Bundeskanzlers, Kurt Schuschnigg, vom 24. Februar („Bis in den Tod Rot-Weiß-Rot!“⁴⁰) äußerte: „Der Mut des

36 Urania in Prag; Anregung zu kultureller Zusammenarbeit zwischen Wien und Prag, Schreiben Ges. Hornbostel an Ges. Erhard Ludwig, 3. April 1935, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, GZ 32.877-13/35.

37 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 20. März 1936, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, Zl. 139/Pol.

38 Schreiben des BKA/AA an die ÖG Prag vom 24. Juli 1936, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, ad Zl. 39.803/36.

39 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 25. Jänner 1936, ÖStA, AdR, BMaA, NPA, Kt. 674, Zl. 39/Pol.

40 Der österreichische Bundeskanzler stellte in dieser Rede klar, dass die Unabhängigkeit Öster-

österreichischen Bundeskanzlers, seine zwingende Logik, sein glühender Patriotismus seien zu bewundern und nicht umsonst applaudiere ihm die ganze Welt“ berichtete Marek über die Äußerungen von Beneš nach Wien. Die Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Deutschland bezeichnete Beneš als „Kulturkampf“ und meinte „nur unter dieser Flagge könne Österreich [...] den Kampf mit dem Nationalsozialismus führen und gewinnen.“ Der tschechoslowakische Präsident zeigte sich davon überzeugt, dass „wenn Deutschland eine gewaltsame Lösung in Oesterreich suchen würde, dies die Westmächte nicht ruhig hinnehmen würden.“⁴¹ Es sollte jedoch völlig anders kommen und die Tschechoslowakei entschied sich gegen einen Protest zum „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. In einer Zirkulardepesche vom 12. März 1938 erklärte der tschechoslowakische Außenminister Kamil Krofta: „Bei der praktischen Passivität des Westens kommt natürlich irgendeine Intervention von unserer Seite überhaupt nicht in Betracht.“⁴² Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Österreich endeten die bilateralen Beziehungen. Schon am 12. März 1938 wurde an der österreichischen Gesandtschaft die Hakenkreuzfahne gehisst, am 17. März wurde das Botschaftsschild entfernt.⁴³

Neustart der Kulturbeziehungen nach 1945

Marek, der weiterhin in Prag lebte, wurde während des Krieges von der Gestapo aufgrund von finanziellen Problemen und der jüdischen Herkunft seiner Frau unter Druck gesetzt und zu einer geheimen, informellen Mitarbeit gezwungen. Im Mai 1945 nahm er Kontakt zu Beneš auf, um die österreichische diplomatische Vertretung in Prag wiederzubeleben; am 8. Mai teilte er dies auch Albert Pražák, dem Präsidenten des Prager Nationalausschusses mit. Das Botschaftsgebäude wurde bereits am 12. Mai an Marek übergeben. Allerdings konnte Marek die Wiederaufnahme der bilateralen Beziehungen nicht finalisieren: Aufgrund des Verdachts mit der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zusammengearbeitet zu haben, wurde er noch im Mai 1945 von der sowjetischen Spionageabwehr „Smersch“

reichs aufrechterhalten werden müsse und es keine weiteren Zugeständnisse an Hitler-Deutschland geben werde. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): „Anschluß“ 1938. Eine Dokumentation. Wien 1988, S. 193–195.

- 41 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 2. März 1938, ÖStA, AdR, BMAA, NPA, Kt. 702, Zl. 54/Pol.
- 42 Zitiert nach: Höslinger, Christoph: Österreich und die Tschechoslowakei 1934–1938. Politische Beziehungen im Lichte der Akten des Wiener Außenamtes. Wien 1991 (ungedruckte Diplomarbeit), S. 115.
- 43 Vgl. Ullmann, Paul: Eine schwierige Nachbarschaft. Die Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei von 1945–1968 (Wiener Osteuropa-Studien 20). Wien 2006, S. 35.

verhaftet. Dies verhinderte jedoch nicht die Anerkennung der ersten österreichischen Auslandsvertretung am 3. Juni 1945 als Alois Vollgruber zum Ermächtigten zur Sicherung der Interessen österreichischer Staatsbürger in der Tschechoslowakei anerkannt wurde.⁴⁴

Beide Staaten waren in den ersten Monaten nach Kriegsende um gute Beziehungen bemüht. Unterstaatssekretär Karl Gruber betonte im Herbst 1945, dass die *„Wiedereinsetzung normaler wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen im freundschaftlichen Geiste dringend erwünscht und im Interesse aller Beteiligten gelegen“* seien und unternahm seine erste Auslandsreise in die Tschechoslowakei, wo er im Dezember 1945 gastfreundlich behandelt wurde und mit Außenminister Jan Masaryk, Premierminister Zdeněk Fierlinger und Präsident Beneš sprach.⁴⁵

Auch die kulturpolitischen Beziehungen wurden rasch begonnen, wobei diese in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg insbesondere vom Bemühen um Kulturgüter geprägt waren, die sich im jeweils anderen Staat befanden. Zahlreiches österreichisches Kulturgut war während des Krieges in Einrichtungen in der Tschechoslowakei eingelagert worden, um es vor Luftangriffen zu schützen. Die Bücher, Sammlungen und Einrichtungsgegenstände der Bundesanstalt für Pflanzenschutz waren beispielsweise 1944 in die Landwirtschaftliche Schule in Valtice überführt worden – 1947 kamen sie nach Österreich zurück.⁴⁶ Teile der Samm-

44 In der Wohnung von Marek wurden Nachrichtenkopien gefunden, die für die Gestapo bestimmt waren. Die Forschung geht jedoch davon aus, dass diese belegen sollten, wie wertlos die Informationen waren. Marek verstarb 1947 an den Folgen eines Herzfehlers und einer nicht ausgeheilten Leberentzündung. Die sowjetischen Behörden verschwiegen seinen Tod und übermittelten den Angehörigen erst 15 Jahre später die Todesnachricht. 1993 wurde Marek rehabilitiert. Vgl. Fiesinger, Klaus: Ballhausplatz-Diplomatie 1945–1949. Reetablierung der Nachbarschaftsbeziehungen und Reorganisation des Auswärtigen Dienstes als Formen außenpolitischer Reemanzipation Österreichs. München 1993, S. 238–246; Steiner, Herbert: Der erste österreichische Gesandte in Prag Ferdinand Marek. Sein Schicksal in den Jahren 1938–1947. Prag 1995; Šepták, Miroslav: Die Zweite Republik: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Staatsvertrag. Ein Abriss der tschechoslowakisch-österreichischen politischen Beziehungen 1945–1955. In: Kunštát, Miroslav/Šebek, Jaroslav/Schmoller, Hildegard (Hrsg.): Krise, Krieg und Neuanfang. Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948 (Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe 2). Berlin 2017, S. 219–239, hier S. 220–222.

45 Vgl. Šepták, Miroslav: Die Zweite Republik: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Staatsvertrag, S. 222 f.

46 Vgl. Schreiben des BMLF an das BKA/AA vom 24. Juli 1947, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 25.637-8/47. Im abschließenden Bericht wurde das Fehlen zahlreicher Bücher festgestellt, wobei jedoch davon ausgegangen wurde, dass diese nicht verlagert wurden; in Valtice verloren ging vermutlich das Inventarbuch sowie zwei Teilkästen aus der Bibliothek. Der Verlust

lungen des ehemaligen Heeresmuseums, die im Schloss Valtice eingelagert waren, konnten hingegen nicht wiederbeschafft werden. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der ČSR berichtete 1948, dass von den dort gelagerten Kunstgegenständen „ein beträchtlicher Teil [...] vor Beendigung der Okkupation von der deutschen Wehrmacht weggeschafft, ein weiterer Teil [...] nach der Befreiung von Frontverbänden weggenommen“ worden sei.⁴⁷

Neben der Ausforschung von Teilen von Sammlungen und auch von Einzelgegenständen⁴⁸ wurde von Österreich über Jahre hinweg versucht, das sogenannte „Adalbert Stifter-Zimmer“, das sich im Museum in Oberplan befand, sowie das „Adalbert Stifter-Archiv“, das während der NS-Zeit Eigentum der Deutschen Akademie der Wissenschaften war,⁴⁹ „für Österreich“ zu „retten“.⁵⁰ Das österreichische Unterrichtsministerium regte schließlich einen Austausch gegen Zeichnungen zu Böhmen an, die sich im Besitz des Bundesdenkmalamtes befanden.⁵¹ Der Tausch konnte im Herbst 1948 vereinbart werden.⁵² Ein Streit um die Staatsbürgerschaft des Eigentümers⁵³ verhinderte jedoch die tatsächliche Überführung der Sammlung nach Österreich. Das tschechoslowakische Außenministerium trennte darüber hinaus zwischenzeitlich die Austauschaktion der Andenken aus dem Museum in Oberplan von jenen des Archivs.⁵⁴ Mitte 1951 wurde von tsche-

wurde als geringfügig eingestuft. Vgl. Schreiben des BMLF an das BKA/AA vom 24. September 1947, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 30.998-8/47.

- 47 Schreiben des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der ČSR an die österreichische Gesandtschaft Prag, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1948, Zl. 135.641/I-5/48.
- 48 Vgl. u.a. Schreiben des Bundesdenkmalamtes an das BKA/AA vom 30. September 1947, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 5084/47.
- 49 Vgl. Schreiben der Adalbert Stifter-Gesellschaft an das Institut für österreichische Kunstforschung, Anlage zu Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 21. Mai 1946, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1946, Zl. 8348-2-6/46.
- 50 Vgl. Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 4. Mai 1946, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1946, Zl. 2830-Pr.K./46.
- 51 Vgl. Vgl. Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 21. Mai 1946, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1946, Zl. 8348-2-6/46.
- 52 Vg. Stifter-Archiv, Gewinnung für Österreich, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1948, GZ 118.297-pol 48.
- 53 Das Außenministerium der ČSR vertrat die Auffassung, dass dieser ehemaliger tschechoslowakischer Staatsbürger gewesen sei und während der Okkupation die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen habe; der Betroffene behauptete hingegen, dass er am 13. März 1938 das Heimatrecht in Österreich besessen habe, was er mit einem Heimatschein auch nachwies. Vgl. Bericht der ÖG an das BKA/AA vom 7. Juni 1949, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1949, Zl. 3960/49.
- 54 Schreiben des des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der ČSR an die österreichische Gesandtschaft Prag vom 6. April 1949, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1949, Zl. 260.550/48-B/I-4.

choslowakischer Seite mitgeteilt, dass der Bestand des Museums noch genau zu prüfen sei, um festzustellen, ob der Wert des Archiv- und des Museumsbestandes nicht vielleicht zu hoch für die von Österreich angebotenen Tauschobjekte sei.⁵⁵ Ein dreiviertel Jahr später berichtete die Österreichische Gesandtschaft, dass das tschechoslowakische Außenministerium an einem Tausch nun doch nicht interessiert sei, weil Stifter mit dem Land verbunden sei und es daher auch in der ČSR ein Interesse an seinen Werken gebe.⁵⁶ Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten betrachtete die Angelegenheit damit als abgeschlossen, wie es dem Unterrichtsministerium mitteilte.⁵⁷

Beide Staaten waren auch sehr darum bemüht, Archivgut zurückzubekommen, von dem sie meinten, dass es ihnen gehöre. Im Falle von verschwundenen Zivilmatriken, die von der ČSR gesucht wurden, – um nur ein Beispiel zu nennen – wurde man in Österreich nicht fündig, konnte aber herausfinden, dass *„im Jahre 1945 kurz nach der Befreiung Österreichs mehrere Autoladungen csl. Archivmaterials [...] von csl. Beamten des Gerichtes Znaim [...] beim Bezirksgericht Weitra abgeholt wurden.“*⁵⁸ 1946 und 1949 wurden zwischen den beiden Staaten Übereinkommen getroffen, in denen festgehalten wurde, dass die beiden Staaten jenes Archivmaterial zurückstellen, das dem jeweils anderen Staat zustand. Dabei sollte der Zustand von vor dem Zweiten Weltkrieg wiederhergestellt werden. Das Staatsarchiv beklagte zwar 1949, dass sich *„die Tschechoslowaken [bemühen], ihr gesamtes, derzeit noch hier verlagertes Material aus Österreich wegzuschaffen, ohne ihrerseits die Rückgabe unserer Archivalien mit derselben Intensität zu betreiben“*,⁵⁹ doch konnte die gegenseitige Restitution der staatlichen Dokumente im April 1950, abgesehen von wenigen nicht auffindbaren Archivalien, abgeschlossen werden.⁶⁰ In den folgenden Jahren wurde nur noch vereinzelt Archivgut im jeweils anderen Staat vermutet oder gefunden. So suchte beispielsweise die ČSR im Jahr 1951 16 Schriftstücke, die 1942 an das Reichsverwaltungsgericht, Außensenat

55 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 1. Juni 1951, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1951, ZL 2187-A/51.

56 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 26. März 1952, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1952, ZL 127-Res/52.

57 Vgl. Schreiben des BKA/AA an das BMU vom 2. April 1952, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1952, ZL 149.359/52.

58 Verbalnote, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1948, GZ 117.512-pol 48.

59 Amtsvermerk „Kriegsarchiv, Wallenstein-Akten“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1949, GZ 83.871.

60 Vgl. Schreiben ÖStA am BKA/AA vom 5. Mai 1950, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1950, ZL 1095/1950.

Wien überstellt worden waren.⁶¹ 1971 erklärte sich die ČSSR bereit, die Archivalien von zwei Volksschulen an Österreich zu übergeben, nachdem diese zufällig gefunden worden waren.⁶²

Neben dem Bemühen um die Sicherung von Kulturgütern setzte sich das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten schon kurz nach Wiederaufnahme der bilateralen Beziehungen auch für die rasche Verwirklichung von kulturellen Projekten ein. Beispielsweise regte der in Wien lebende Verleger der sogenannten „Großen Prager Stifter Ausgabe“ im Frühjahr 1946 an, dass die Vollendung von dieser durch einen österreichischen Verlag erfolgen sollte. Das österreichische Bundesministerium für Unterricht bezeichnete es als eine „Ehrenpflicht Österreichs“, diese Aufgabe zu übernehmen.⁶³ Zu den ersten „klassischen“ Kulturkontakten zählt ein Auftritt eines österreichischen Pianisten beim Musikfestival „Prager Frühling 1947“, der vom Publikum und in der tschechoslowakischen Presse wohlwollend aufgenommen wurde.⁶⁴ Im Juli 1947 wurde im Zuge des Internationalen Filmkongresses zwischen Vertretern Österreichs und der Tschechoslowakei über einen Austausch von Filmen gesprochen. Die tschechoslowakische Seite gab dabei zu verstehen, dass bald wieder österreichische Filme gezeigt werden könnten, zumal Deutschkenntnisse in der Bevölkerung verbreitet seien. Der Fachverband der österreichischen Filmindustrie zeigte sich daran interessiert, österreichische Filme in deutscher Sprache zu zeigen, meinte jedoch, dass dies umgekehrt mit tschechischen Filmen kaum möglich sei.⁶⁵

Grundsätzlich scheint die Stimmung gegenüber Österreich in der Tschechoslowakei jedoch alles andere als positiv gewesen zu sein.⁶⁶ Der Beauftragte für die

61 Vgl. Verbalbote der GS der ČSR vom 19. Juni 1951, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1951, Zl. 8712/51. Die Verbalnote bezieht sich auf eine aus dem Jahr 1949, was zeigt, wie lange die Restitutionen mitunter dauern konnten.

62 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 3. März 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 1737-A/71.

63 Vgl. Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 9. April 1946, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1946, Zl. 8029-II-4/46.

64 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 3. Juni 1947, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 7389/47.

65 Vgl. Schreiben des BMHW an das BKM/AA vom 3. Oktober 1947, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 110.737/23a-V/47.

66 Zu den angespannten bilateralen Beziehungen vgl. u.a. Rathkolb, Oliver: Sensible Beziehungen. Österreich und die Tschechoslowakei (1945–1989). In: Komlosy, Andrea/Bůžek, Václav/Sváték, František (Hrsg.): Kulturen an der Grenze. Waldviertel, Weinviertel, Südböhmen, Südmähren. Wien 1995, S. 79–84; Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, sowie die Beiträge in diesem Band.

Slowakei berichtet im Februar 1946:

*„Der überwiegende Teil der Hindernisse, die sich einer Besserung des Verhältnisses zwischen Österreichern und Slowaken entgegenstellen, entspringt aus dem Umstande, dass in den breiten Massen der slowakischen Bevölkerung der einfache Grundsatz vorherrscht: wer deutsch spricht, ist ein NEMEC, also ein Faschist, und muss hinaus!“*⁶⁷

Berthold Molden betont, dass die *„Atmosphäre in den 40er und 50er Jahren [...] wohl vor allem durch gegenseitiges Mißtrauen gekennzeichnet“*⁶⁸ war. Burka geht davon aus, dass *„[e]inzelne Versuche, die zur Belebung der Kulturbeziehungen hätten beitragen können, [...] von geringem Erfolg gekennzeichnet [waren] und [...] sich im Lichte der ideologischen Konfrontation wieder[finden].“*⁶⁹ Dies betraf insbesondere die Zeit nach der Machtübernahme der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPČ) im Februar 1948, die in Österreich zu heftigen Diskussionen zwischen den Parteien und in den Medien führte.⁷⁰ Wie Martin David betont, *„verstärkten sich die ideologisch motivierten Angriffe in der čsl. Presse gegen Österreich. Sowohl im Rundfunk als auch in den Zeitungen, die von der KP kontrolliert wurden, wurden österreichische Themen sehr oft negativ dargestellt.“*⁷¹ Unmittelbare und negative Auswirkungen auf die Beziehungen zu Österreich waren auch im Bereich der Kultur spürbar. In diesem Jahr feierte beispielsweise die Karls-Universität Prag ihr 600jähriges Bestehen, wozu auch Vertreter der Universitäten Graz, Innsbruck und Wien eingeladen wurden.⁷² Im März 1948 teilte das österreichische Unterrichtsministerium jedoch mit, dass es *„im Hinblick auf die Entwicklung in der CSR überhaupt davon Abstand nehmen wolle, eine Delegation zu den Jubiläumsfeierlichkeiten [...] zu entsenden.“*⁷³ Diesem Vorgehen stimmte letztlich auch das Außenministerium zu, was dem Verhalten zahlreicher anderer Staaten entsprach.⁷⁴

67 Bericht des Beauftragten für die Slowakei an den Österreichischen Bevollmächtigten i. d. ČSR vom 11. Feb. 1946, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1947, Zl. 698/1946-Brat.

68 Molden, B.: Das Bundeskanzleramt, S. 73.

69 Burka, A.: Was blieb vom Fenster in den Westen?, S. 181.

70 Vgl. Schmoller, Hildegard: Die Dritte Tschechoslowakische Republik aus österreichischer Sicht. In: Kunštát, Miroslav/Šebek, Jaroslav/Schmoller, Hildegard (Hrsg.): Krise, Krieg und Neuanfang. Österreich und die Tschechoslowakei in den Jahren 1933–1948 (Schriftenreihe der Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe 2). Berlin 2017, S. 177–203, hier S. 191 f.

71 Vgl. David, Martin: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974 unter besonderer Berücksichtigung aktueller Themen, Wien 2002 (ungedruckte Dissertation), S. 162.

72 Schreiben der Gesandtschaft der ČRS an das BKA/AA vom 8. Jänner 1948.

73 Amtsvermerk „Universitätsjubiläum der Karls-Universität Prag, April 1948“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1948, GZ 111.983-pol 48.

74 Schreiben des BKA/AA an den österreichischen Gesandten, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1948, GZ 111.983-pol 48.

Die Kulturbeziehungen zwischen den Staaten wurden jedoch nicht völlig eingestellt: 1949 wurde in Prag, Brünn und Bratislava eine Ausstellung zu moderner österreichischer Kunst gezeigt, die von der Stadt Wien in Kooperation mit Wiener Künstlervereinigungen veranstaltet wurde. Die Initiative ging vom Direktor der tschechoslowakischen Gemäldegalerie aus.⁷⁵ Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten wollte die Gelegenheit für den Aufbau von Kulturbeziehungen nutzen: „*Da Ausstellungen österreichischer Kunst in den dem Ostblock angehörenden Ländern bisher noch nicht gezeigt wurden, wäre es im Sinne eines gewissen Ausgleiches gegenüber den westlichen Ländern zweckmäßig, den offiziellen Charakter der Veranstaltung durch die Teilnahme des österreichischen Gesandten zu unterstreichen.*“⁷⁶ Der Präsident des Vereins der bildenden Künste „Mánes“ zeigte sich in seiner Eröffnungsrede erfreut über die Ausrichtung dieser ersten Ausstellung österreichischer Kunst in Prag nach dem Zweiten Weltkrieg. Er hoffe, wie der österreichische Gesandte Rudolf Seemann in seinem Bericht zusammenfasste, „*dass dieser erste Schritt die beiderseitigen kulturellen Beziehungen weiterfördern werde.*“ Ähnlich sprach auch der österreichische Gesandte von einer Hoffnung auf eine Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Stadtrat Viktor Matejka plädierte für weitere Veranstaltungen und einen Kulturaustausch auf verschiedenen Ebenen. Der tschechoslowakische Maler und Kritiker Otakar Mrkvička trübte die Stimmung dann jedoch, als er das von ihm verfasste Vorwort zum Ausstellungskatalog vorlas, in dem er die österreichisch-ungarische Monarchie und die Erste Republik heftig kritisierte. Seemann, der von dem Text aufgrund der späten Fertigstellung des Katalogs erst kurz vor dem Ende der Eröffnungsfeierlichkeiten erfahren hatte, beschwerte sich in der Folge beim Vertreter des tschechoslowakischen Informationsministeriums. Daraufhin wurde die Rückziehung des Kataloges angeordnet. Mrkvička habe, wie Seemann in seinem Bericht festhielt, „*vom Informationsministerium einen scharfen Verweis erhalten und [...] [werde] künftighin bei derartigen Veranstaltungen ausgeschaltet werden.*“ Außerdem sei vom Informationsministerium eine Weisung an die Presse gegangen, sodass die Rede von Mrkvička in den Berichten über die Ausstellungsöffnung nicht erwähnt wurde.⁷⁷ Tatsächlich wurde kurz darauf ein neuer Katalog verlegt, in dessen Vorwort der Verein „Mánes“ die Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass die Ausstellung ein erster Schritt „*zu einer weiteren Annäherung auf kulturellen*

75 Vgl. Schreiben des Magistrats der Stadt Wien an das BKA/AA vom 30. Dezember 1948, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1949, GZ 80.032.

76 Amtsvermerk „Ausstellung ‚Moderne Österreichische Malerei‘ in Prag“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1949, GZ 80.039-pol/49.

77 Bericht der ÖG an das BKA/AA vom 22. Jänner 1949, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1949, Zl. 32/Res.-49.

und politischem Felde“ sei.⁷⁸ Es kann also festgestellt werden, dass die offiziellen tschechoslowakischen Stellen überaus daran interessiert waren, freundschaftliche Signale zu senden. Die Aktion von Mrkvička ist jedoch ein klarer Beleg für die negative Einstellung gegenüber Österreich in der ČSR. Die österreichische Reaktion ist einerseits nachvollziehbar, zumal es sich bei der Ausstellung um eine Geste des Annäherungswillens Österreichs handelte, andererseits ist doch zu fragen, ob ein demokratischer Staat das Vorgehen des tschechoslowakischen Informationsministeriums begrüßen sollte, zumal die Meinungsfreiheit des Künstlers und die Pressefreiheit klar eingeschränkt wurden. Von offenen Aussprachen über feindselige Einstellungen war man im Jahr 1949 jedenfalls weit entfernt.

Die Kulturbeziehungen wurden auch durch unterschiedliche Auffassungen zwischen dem Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten und dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst behindert. Im August 1949 wurde beispielsweise in einer Salzburger Schule eine Ausstellung zur bildnerischen Erziehung in tschechoslowakischen Schule gezeigt, die vom Österreichischen Kulturbund, Landesstelle Salzburg, gemeinsam mit der Tschechoslowakischen Gesandtschaft veranstaltet wurde. Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten zeigte sich verärgert, da es sich bei der Veranstaltung um eine gehandelt habe, „*die der Propagierung eines ausländischen Schulwesens diene und die Angelegenheit sohin eine besondere politische Bedeutung hatte.*“⁷⁹ Beide Ministerien waren sich darin einig, dass die Direktion der Schule bzw. der Landesschulrat für solche Vereinbarungen keine Kompetenz habe, doch war es dem Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten außerdem wichtig zu betonen, dass grundsätzlich „*Verhandlungen von inländischen Dienststellen mit den auswärtigen Vertretungen nur über das BKA/AA, statt[zu]finden*“ hätten.⁸⁰

Diese Konflikte wirkten sich im Falle der Tschechoslowakei stark aus, zumal es in dieser Zeit aufgrund der generell politisch angespannten Situation ohnehin nur in sehr geringem Ausmaße kulturelle Kontakte gab bzw. solche auch auf niedrigster Ebene behindert wurden, wie beispielsweise ein Fall aus dem Jahr 1952 zeigt: Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten fragte aufgrund einer Anfrage des Staatsarchivs um kurzfristige Entlehnung oder Kopien von Bauplä-

78 Vorwort zum neuen Katalog der Ausstellung zeitgenössischer österreichischer Kunst in Prag, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1949, GZ 80.844-pol 49.

79 Schreiben BKA/AA an den Landesschulrat von Salzburg, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1950, GZ 123.212-pol 50.

80 Amtsvermerk „Ausstellung ‚Tschechoslowakische Schule‘ in Salzburg“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1950, GZ 129.645-pol 50.

nen des Böhmisches Landesarchivs in Prag an.⁸¹ Der österreichische Gesandte erklärte in einem kurzen Bericht, warum nicht davon auszugehen sei, dass solche zur Verfügung gestellt werden: *„Mit Rücksicht auf den Umstand, dass nahezu sämtliche ähnliche Anfragen, auch einfachster Art, nicht beantwortet werden, weil es sich um Staatsgeheimnisse handelt / Staatsgeheimnisse sind Baupläne ebenso wie etwa die Produktionsziffern von Rasierklingen, die Kapazität der Müllabfuhr usw. usw. / dürfte nach ha. Ansicht eine Erledigung der Angelegenheit nicht erwartet werden.“*⁸² Eine Antwort erhielt Österreich, doch hieß es darin, *„dass diese Pläne wegen Beschädigung und Vernichtung ihres überwiegenden Teiles gegen Ende des Krieges bisher nicht so rekonstruiert werden konnten, dass es möglich wäre, sie nutzbringend als allfälliges Muster zur Nachahmung zu verleihen.“*⁸³ Ob die Pläne tatsächlich beschädigt waren, kann an dieser Stelle nicht festgestellt werden, doch scheint es jedenfalls kein Bestreben von tschechoslowakischer Seite gegeben haben, in der Sache weiterzuhelfen.

In Bezug auf die Übergabe von Kulturgütern wurden teilweise auch gegenseitig Bedingungen gestellt. So wurde beispielsweise eine Kassette der Kaiserin Elisabeth von der Tschechoslowakei lange Zeit nicht ausgefolgt. Diese stammte aus dem Nachlass von Rudolf von Liechtenstein und sollte dessen Testament zufolge bis 1950 vom Testamentsverwalter in Brünn aufbewahrt und dann der Österreichischen Akademie der Wissenschaften übergeben werden. 1942 war diese von deutschen Behörden nach Wien überstellt, dann aber 1947 nach Brünn zurückgebracht worden. Das Österreichische Staatsarchiv machte die Herausgabe von Unterlagen der Zentralversicherungsanstalt Prag schließlich von der Übergabe der Kassette abhängig.⁸⁴ Im Herbst 1953 wurde die Kassette – *„nach ungezählten schriftlichen und mündlichen Interventionen“*, wie der österreichische Gesandte Meinrad Falser berichtete⁸⁵ – der Österreichischen Gesandtschaft ausgefolgt und in der Folge auch das tschechoslowakische Aktenmaterial übergeben.⁸⁶

81 Vgl. Schreiben des ÖStA an das BKA/AA vom 9. Jänner 1952, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1950, Zl. 81/52.

82 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 31. Jänner 1952, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1950, Zl. 1040/52.

83 Schreiben des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der ČSR an die ÖG Prag vom 10. September 1952, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1950, Zl. 246.259/52.

84 Vgl. Rückstellung von Schriftenmaterial der Zentralversicherungsanstalt in Prag – Kassette der Kaiserin Elisabeth, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1952, GZ 156.615-pol 52.

85 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 23. September 1953, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1953, Zl. 178-Res/53.

86 Vgl. Information für den Herrn Bundesminister, 6. Oktober 1953, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1953, ad Zl. 327.489-INT 53. Da die Kassette ein Schreiben an den Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft enthielt, wurde der Inhalt schließlich weitergereicht. Schließlich

Obwohl die historischen Verbindungen, insbesondere in den Grenzregionen, nach 1945 nicht reaktiviert werden konnten,⁸⁷ gab es bald einige, wenige Kooperationsprojekte. So wurde 1950 im Wiener Kino Taber eine tschechoslowakische Filmwoche veranstaltet. Gezeigt wurden dabei auch Filme mit politischem Inhalt, wie ein Dokumentarfilm mit dem Titel „Die neue Tschechoslowakei“ und ein sogenannter „Langfilm“ mit dem Titel „Das Revolutionsjahr 1848“.⁸⁸ Doch handelte es sich bei solchen Austauschprojekten eher um Ausnahmen. Wie angespannt die Beziehungen auch im kulturellen Bereich waren, zeigt beispielsweise ein Bericht der Österreichischen Gesandtschaft, aus dem hervorgeht, dass es im tschechoslowakischen Rundfunk eine Sendung mit dem Titel „Stunde für Österreich“ gebe, in der „für die Volksdemokratien und gegen Österreich Stimmung gemacht“ werde. Eine Einschaltung von österreichischen Sendungen, wie vom Unterrichtsministerium überlegt, könne aufgrund der „herrschenden Verhältnisse keinesfalls erreicht werden.“⁸⁹ Umgekehrt wurde auch der Tschechoslowakei die Präsenz in Österreich nicht unbedingt einfach gemacht: 1955 drohte der österreichische Innenminister Oskar Helmer mit der Ausweisung des Prager Smetana-Quartetts mit der Begründung, dass die Musiker keine gültigen Visa hätten. Ein geplantes und ausverkauftes Konzert im Wiener Musikverein musste kurzfristig abgesagt werden.⁹⁰

Trotz der angespannten Situation sprachen Vertreter der Tschechoslowakei immer wieder davon, dass die ČSR eine Intensivierung der Kulturbeziehungen wünsche. Ein Bericht des Bundeskanzleramts, Auswärtige Angelegenheiten vom Juni 1954 zeigt, welche Bedeutung sie diesem Politikbereich beimaß. Darin hieß es, „dass die ČSR es begrüßen würde, wenn die čsl.-österreichischen kulturellen Beziehungen intensiviert würden. Bisher seien solche kulturellen Veranstaltungen meistens private Einzelaktionen gewesen, die von čsl. Seite mit österreichischen interessierten Stellen direkt vereinbart worden seien, während in Zukunft derartige Veranstaltungen auf offizieller Basis von der čsl. Gesandtschaft und dem Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, beschlossen werden sollen. Die ČSR hoffe auf diese Weise auch die österreichisch-čsl. Beziehungen zu verbessern.“

wurden zwei Gedichtbände der Kaiserin gefunden, die jedoch ident mit bereits früher übermittelten Bänden waren. Vgl. Bericht der ÖG Bern an das BKA/AA vom 20. November 1953, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1953, Zl. 4253-Res/53.

87 Vgl. hierzu: Komlosy, Andrea: Grenze und Peripherie. Am Beispiel der niederösterreichisch-böhmischen Grenzregionen. In: Haslinger, Peter (Hrsg.): Grenze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa (Wiener Osteuropa Studien 11). Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1999, S. 45–66, hier S. 61.

88 Eine Woche čsl. Filme in Wien, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1950, ohne GZ.

89 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 5. Februar 1954, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1954, Zl. 977-A/54.

90 Vgl. David, M.: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974, S. 202.

Das österreichische Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten zeigte sich jedoch skeptisch, da
*„auch von polnischer Seite seit kurzem der Versuch unternommen wurde, kulturelle Beziehungen mit Österreich anzubahnen. Diese Aktionen der Satellitenstaaten scheint sohin ein einheitlicher Plan zugrunde zu liegen. Vom außenpolitischen Standpunkt bestehen, da es sich um kulturelle Belange handelt, gegen eine Intensivierung dieser Beziehungen zwar keine Bedenken, wohl aber erscheint eine gewisse Vorsicht am Platz.“*⁹¹

Österreich war zu diesem Zeitpunkt keinesfalls bereit, sich auf konkrete Vereinbarungen einzulassen. Als 1957 der neue tschechoslowakische Gesandte neuerlich den Wunsch nach engeren Beziehungen äußerte, verwies das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten auf verschiedene „Schwierigkeiten technischer Art“ und ließ sich nicht auf Details ein.⁹²

Spannungen und unterschiedliche Auffassungen zwischen Österreich und der ČSR im kulturellen Bereich zeigten sich auch immer wieder im Zusammenhang mit den Filmfestspielen Karlsbad. Die ČSR bemühte sich 1954 um eine österreichische Teilnahme und bot sogar die Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten innerhalb der ČSR an. Das österreichische Unterrichtsministerium setzte sich diesbezüglich mit dem Filmfachverband der österreichischen Filmindustrie in Verbindung, musste aber mitteilen, dass diese *„wegen mangelndem wirtschaftlichen Interesse“* eine solche Teilnahme ablehnte.⁹³ Allerdings meldete sich dann noch der Filmproduzent Hugo Hermann, ein Mitarbeiter der Wien-Film am Rosenhügel Wien-Mauer.⁹⁴ Dies wurde der tschechoslowakischen Gesandtschaft auch mitgeteilt, allerdings mit dem Hinweis, dass es sich dabei um keinen konzessionierten Betrieb handle, weshalb es sich bei der Teilnahme um keine offizielle handeln könne.⁹⁵ Die Österreichische Gesandtschaft berichtete über die Filmfestspiele schließlich überaus kritisch nach Wien:

„Durch diese Internationalen Filmfestspiele sollte der Eindruck erweckt werden, daß in der Tschechoslowakei volle Meinungsfreiheit herrsche, daß jedem Lande gestattet sei, beliebige Filme und beliebig zusammengesetzte Delegationen nach Karls-

91 Schreiben des BKA/AA an das BMU vom 2. Juni 1954, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1954, GZ 150.888-Int/54, Zl. 153.473-Int/54.

92 Aktennotiz „Kulturelle Beziehungen zur Tschechoslowakei; Besuch des neuen tschechoslow. Gesandten“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1957, GZ 302.605-Kult 57.

93 Aktennotiz „8. Internationale Filmfestspiele in Karlsbad (11.–24. Juli 1954)“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1954, GZ 154.151-INT/54.

94 Vgl. Schreiben des BMU an das BKA/AA vom 23. Juni 1954, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1954, Zl. 55.463-II/7-54.

95 Verbalnote vom 26. Juni 1954, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1954, GZ 153.982-INT/54.

*bad zu entsenden und daß sich im Lande auch jedermann frei bewegen könne. Die Wirklichkeit sieht bekanntlich anders aus [...].*⁹⁶

Nach Ansicht der Österreichischen Gesandtschaft wurde das Ansehen Österreichs durch den Kurzfilm „Frühling ohne Sonne“ von Hermann, der auch einen Preis erhielt, „auf das Schwerste geschädigt.“⁹⁷ Der Film setzte sich überaus kritisch mit dem Leben und der sozialen Situation österreichischer Kinder auseinander, ein Bild von Österreich, das der Staat im Ausland offenkundig nicht gerne sah.

Zwei Jahre später entsandte Österreich eine Delegation und den Film „Fidelio“ zu den Filmfestspielen, fühlte sich jedoch brüskiert, da die Veranstalter *„unangesagt und außer Konkurrenz den in Österreich nach einer Erzählung des berühmten Berthold Brecht gedrehten Film ‚Herr Puntila und sein Knecht‘ abrollen“* ließen, der bereits zuvor vom Zentralorgan der KPČ hochgelobt worden war. Die Gesandtschaft berichtete nach Wien: *„Deutlicher und krasser konnte dem Westen nicht gesagt werden, welchem Endziel im Osten abgehaltene Filmfestspiele und ähnliche Koexistenz-Theater zu dienen haben; es fragt sich, zu welchem Zwecke man in Zukunft hiezu die Staffage abgeben sollte.“*⁹⁸ Auch im darauffolgenden Jahr nahm Österreich an den Filmfestspielen mit einem Film teil, der jedoch kritisch besprochen wurde. Die Österreichische Gesandtschaft meinte: *„Wie nicht anders erwartet werden konnte, hat natürlich auch in diesem Jahr die deutliche Tendenz bestanden, nur ‚fortschrittliche‘ Filme, besonders solche aus den sogenannten unterentwickelten Ländern, wie Burma, Ceylon, Indien und dgl. für gut zu befinden.“*⁹⁹ Auch 1958 gab es Probleme in Bezug auf die Filmfestspiele: Der von Österreich vorgeschlagene Film „Zirkuskinder“ wurde von den tschechoslowakischen Veranstaltern als so schlecht eingestuft, dass diese empfahlen, ihn nicht zu zeigen.¹⁰⁰ Der Vertreter der Verleiher-Firma gestand ein, dass der Film künstlerisch nicht sehr hochwertig sei, doch vom kommerziellen Standpunkt sei er gut. Die Firma wollte damit mit den Satellitenstaaten, insbesondere Polen, ins Geschäft kommen. Das Unterrichtsministerium stufte die Frage als private Angelegenheit ein und regte an, dass der Film vielleicht außer Konkurrenz gezeigt werden könnte.¹⁰¹

96 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 27. Juli 1954, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1954, Zl. 92-Pol/54.

97 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 27. Juli 1954, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1954, Zl. 92-Pol/54.

98 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 2. August 1956, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1956, Zl. 33-Pol/56.

99 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 23. Juli 1957, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1957, Zl. 9422-A/57.

100 Vgl. Aktennotiz „XI. Internat. Filmfestival in Karlsbad“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1958, GZ 615.191-Kult/58.

101 Vgl. Aktennotiz „Internat. Filmfestival in Karlsbad“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1958, GZ 616.238-Kult/58.

Konflikte ergaben sich auch als von der Tschechoslowakei diverse Künstler als „deutsch“ bezeichnet wurden, die von Österreich als „österreichisch“ gewertet wurden. Die Gesandtschaft berichtete im Herbst 1956 nach Wien, dass sie den Eindruck gewonnen habe, *„dass es sich bei derartigen Vorfällen nicht um unabsichtliche Entgleisungen, sondern eher um bewusste Verbeugungen vor der nach čsl. Auffassung das gesamte Deutschland vertretenden DDR handelt.“*¹⁰² Gleichermaßen protestierte die Tschechoslowakei als bei einer Messe in Johannesburg 1960 der in Holicе bei Königrätz geborene Afrikaforscher Emil Holub als Österreicher bezeichnet wurde.¹⁰³ Auf beiden Seiten war also die Stiftung der neuen staatlichen Identität bzw. die Abgrenzung zu anderen Staaten enorm wichtig. Auch in späteren Jahren beschäftigte sich die österreichische Vertretung in Prag immer wieder mit dem konstatieren Bemühen der Tschechoslowakei *„Wissenschaftler, Künstler und sonstige hervorragende Persönlichkeiten aus der Zeit vor 1918, die bei uns und meist auch in der übrigen Welt als Österreicher betrachtet werden, jedoch mehr oder minder weitgehende Bindungen zu Böhmen und Mähren aufweisen, als tschechische Persönlichkeiten darzustellen.“*¹⁰⁴

Ohne dass dies zu diesem Zeitpunkt vereinbart worden wäre, wurde hinsichtlich des Kulturaustausches bereits Ende der 1950er-Jahre auf Reziprozität geachtet, wenngleich sich diese sowohl zu dieser Zeit als auch später nicht leicht umsetzen ließ. So erfolgte nach einer Ausstellung „Prager Grafik der Gegenwart“, die im Herbst 1957 in Innsbruck zu sehen war,¹⁰⁵ eine Einladung an das Amt der Tiroler Landesregierung, eine Ausstellung zu moderner Tiroler Grafik in Prag zu zeigen.¹⁰⁶ Während sich das Amt der Tiroler Landesregierung gerne bereiterklärte, eine solche Ausstellung durchzuführen,¹⁰⁷ ließ das Unterrichtsministerium jedoch wissen, dass es „zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Emp-

102 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 19. Oktober 1956, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1956, Zl. 15.455-A/56.

103 Vgl. Aktennotiz „Dr. Emil Holub; čsl. Beschwerde“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1960, GZ 154.584-7/60. 1962 bemühte sich das Prager Völkermuseum in Prag um die Exponate über Holub für eine Ausstellung. Vgl. Schreiben des BMAA an das BMU vom 9. März 1962, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1962, Zl. 213.196-Kult/62.

104 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 19. Juli 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 4.379-A/70.

105 Die Ausstellung war ebenso in Wien und Salzburg zu sehen.

106 Vgl. Schreiben des Amtes der Tiroler Landesregierung an das BMU vom 19. April 1958, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1958, GZ 602.162-Kult/58.

107 Vgl. Schreiben des Amtes der Tiroler Landesregierung an das Generalsekretariat der Tschechoslowakischen Republik vom 27. Juni 1958, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1958, Zl. IVD-256/10.

fehlung für die Durchführung der Ausstellung *Tiroler Grafik in Prag*“ geben könne,¹⁰⁸ woraufhin das Projekt abgesagt wurde.¹⁰⁹

In den ersten 15 Jahren nach dem Krieg entwickelten sich die Kulturbeziehungen mit der ČSR zwar stetig weiter, blieben aber auf einem eher niedrigen Niveau, was auch für die übrigen Warschauer Plakt-Staaten gilt. Ein Blick auf die österreichischen im Ausland gezeigten Ausstellungen der Jahre 1959 bis 1962 zeigt, dass von den 35, die im Tätigkeitsbericht des Außenministeriums erwähnt wurden, nur eine in Osteuropa stattfand.¹¹⁰ Es gab jedoch einzelne kulturelle Kontakte, wie beispielsweise die Teilnahme von österreichischen Künstlern beim Musikfestival „Prager Frühling“.¹¹¹ Die Tschechoslowakei hätte die Kontakte gerne intensiviert, doch war Österreich sehr zurückhaltend. Molden meint, dass hierfür insbesondere das Unterrichtsministerium verantwortlich gewesen sei, während das Außenministerium die kulturellen Beziehungen als Stabilisationsfaktor nutzen wollte.¹¹² In der Tat meinte Heinrich Drimmel, 1954 bis 1964 Unterrichtsminister, dass er *„den Kulturaustausch mit den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs abgelehnt [habe], denn über Grenzen an denen Menschenfallen bestehen und über die hinweg Menschenjagden stattfinden, gibt es keine kulturellen Beziehungen“*.¹¹³ Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten hielt hingegen 1958 fest: *„[D]urch die Pflege kultureller Beziehungen wird eine Atmosphäre geschaffen, die zur Erleichterung der äußerst schwierigen politischen Spannungen beitragen kann. In diesem Kulturaustausch kann Österreich nur gewinnen und tatsächlich hat die österreichische kulturelle Präsenz in diesen Ländern sehr zum Ansehen Österreichs beigetragen.“*¹¹⁴ Unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Zweckmäßigkeit des Kulturaustausches gab es Ende der 1950er-Jahre auch in der Österreichischen Gesandtschaft, wie aus einem Bericht des Gesandten Paul Wilhelm-Heininger aus dem Jahr 1958 zur Frage eines Austausches von Volksbildnern hervorgeht:¹¹⁵ Es fehlt Wilhelm-Heininger zufolge

108 Schreiben des BMU an das Amt der Tiroler Landesregierung vom 27. August 1958, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1958, Zl. 53.155-6/58.

109 Vgl. Schreiben des Amtes der Tiroler Landesregierung an das BKA/AA vom 2. Oktober 1958,

110 Vgl. Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten 1959–1962, Wien 1962, S. 86 f.

111 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 5. Februar 1959, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1959, Zl. 1240-A/59.

112 Vgl. Molden, B.: Das Bundeskanzleramt, S. 16.

113 Der Österreich-Bericht. Presseübersicht, 2, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1957, GZ 279.805-Kult/57.

114 Entwurf zu Schreiben des BKA/AA an das BMU, 2-Einlege-Blatt 1, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1957, Zl. 309.882-Kult/57.

115 Wilhelm-Heininger hatte bereits 1957 davor gewarnt, dass die Kulturkontakte für die ČSR größere Vorteile hätten als für Österreich und dass die ČSR diese für ihre politischen Zwecke missbrauchen könnte. Vgl. David, M.: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974, S. 187.

„auch unter meinen diplomatischen Kollegen [...] nicht an Leuten, die die Auffassung vertreten, daß die hier gewiß in weiteren Schichten bestehende Hinneigung nach dem Westen gefördert und ausgenützt werden sollte. Demgegenüber bin ich persönlich der Meinung, daß durch einen einschlägigen Austausch für uns mehr Schlechtes als Gutes bewirken wird. Einerseits würde man den Österreichern Potemkinsche Dörfer zeigen, andererseits nach Österreich in der Mehrzahl unbelehrbare Fanatiker entsenden, die hier für uns nur Nachteiliges verbreiten.“¹¹⁶

Allerdings waren sich die österreichischen Diplomaten diesbezüglich nicht einig, wie ein Statement des neuen österreichischen Gesandte Rudolf Ender nach der Eröffnung einer österreichischen Buchausstellung in Prag im Herbst 1959 zeigt: „Aus dem grossen Andrang, der Flut der Bücherbestellungen und der zahllosen Anfragen an die Gesandtschaft kann bereits jetzt der große Erfolg der Ausstellung ersehen werden. Es ergibt sich daraus, dass jede kulturelle Arbeit gerade im Osten aus vielerlei Gründen auf fruchtbaren Boden fällt und daher des Guten gar nicht zu viel getan werden kann.“¹¹⁷

Ende der 1950er-Jahre schlug die ČSR den Abschluss eines Kulturabkommens vor, doch lehnte Österreich den Abschluss von Kulturabkommen mit Ostblockstaaten zu diesem Zeitpunkt grundsätzlich ab.¹¹⁸ Die ČSR verwies darauf, dass Österreich dem Europäischen Kulturabkommen¹¹⁹ beigetreten sei, doch sah das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten dieses nicht als vergleichbar an und vertrat die Meinung, dass die ČSR diesem allgemeinen Abkommen ja auch beitreten könnte.¹²⁰

Leichte Entspannungsphasen mit Rückschlägen in den 1960er- und frühen 1970er-Jahren

In den 1960er-Jahren entwickelte sich als Folge der unter Nikita Chruschtschow eingeleiteten Politik der Entstalinisierung und der sich entwickelnden

116 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 23. Jänner 1958, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1958, Zl. 37-Res 58.

117 Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 23. Oktober 1959, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1959, Zl. 20.422-A/59.

118 Dies galt nicht für westliche Staaten. Mit Frankreich wurde bereits 1947 ein Kulturabkommen abgeschlossen. Vgl. Kulturübereinkommen zwischen der Republik Österreich und der Französischen Republik (BGBl. 220/1947). Für eine Analyse vgl. Porpaczy, Barbara: Frankreich – Österreich 1945–1960. Kulturpolitik und Identität (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 18). Innsbruck 2002.

119 Das Ziel des 1954 von den Mitgliedstaaten des Europarates abgeschlossenen Abkommens ist die Bewahrung und Förderung der europäischen Kultur. Vgl. Europäisches Kulturabkommen (BGBl. 80/1958).

120 Vgl. Aktennotiz „Österreichisch-csl. Kulturbeziehungen“, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1958, GZ 602.524-Kult/58.

Tauwetterperiode eine stärkere Bereitschaft Österreichs zu Kulturkontakten über die Grenzen des Eisernen Vorhanges hinaus.¹²¹ Einige kulturelle Initiativen schlugen „kleine Schneisen“ in die Grenze, wie Suppan betont. Dazu zählten unter anderem zahlreiche Aktivitäten des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts und die ab 1963 von Helmut Zilk und Jiří Pelikán geführten „Stadtgespräche“ im Fernsehen.¹²² Zilk gelang es, dass die Gespräche live in beiden Staaten zu sehen waren.¹²³

Die Tschechoslowakei bemühte sich weiter um die Intensivierung der bilateralen Beziehungen, auch im kulturellen Bereich.¹²⁴ Im Zuge eines Besuches von Antonín Gregor, dem tschechoslowakischen Vizeaußenminister, im Juni 1960 in Wien wurde über verschiedene Fragen der bilateralen Beziehungen verhandelt.¹²⁵ Dabei wurden auch die Verhandlungen über ein Filmabkommen abgeschlossen, das von der ČSR bereits 1958 angeregt worden war. In der Kulturabteilung des österreichischen Bundeskanzleramtes, Auswärtige Angelegenheiten sah man diesen Vorschlag positiv, „da die österr. Filme jederzeit in der Lage wären, den tschechoslowakischen in künstlerischer Hinsicht entgegenzutreten“, wie die Kulturabteilung vermerkte. „Es wäre darüber hinaus sogar erwünscht, österreichisches Kulturgut auf diese Weise wieder in ein Land zu bringen, das seit jeher engste kulturelle Beziehungen mit Österreich hatte.“¹²⁶ Wie Alfred Weikert berichtet, gab es bei den Verhandlungen zu den kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei auch Zugeständnisse der tschechoslowakischen Seite. So wurde beispielsweise erreicht, dass Künstler, die sich am „Prager Frühling“ beteiligen, Honorare in konvertierbarer Währung erhalten.¹²⁷ Im Protokoll wurde außerdem festgehalten, dass die beiden Staaten die „Entfaltung der kulturellen Beziehungen

121 Vgl. Burka, A.: Was blieb vom Fenster in den Westen?, S. 79.

122 Vgl. Suppan, Arnold: Österreicher und Tschechen. Missgünstige Nachbarn?. In: Karner, Stefan/Stehlík, Michal (Hrsg.): Österreich. Tschechien. Geteilt – Getrennt – Vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009. Schallaburg 2009, S. 36–46, hier S. 44.

123 Vgl. Burka, A.: Was blieb vom Fenster in den Westen?, S. 193.

124 Am 26. April 1960 wurde vom Politbüro des ZK der KPČ eine Richtlinie über die Beziehungen zu Österreich beschlossen, derzufolge das Außenministerium beauftragt wurde, die Beziehungen in allen Bereichen zu vertiefen. Vgl. Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, S. 169.

125 Österreich wollte eigentlich hauptsächlich über die offenen Vermögensfragen verhandeln, auf Drängen der Tschechoslowakei wurden dann jedoch auch andere Themen einbezogen. Vgl. Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, S. 169.

126 Aktennotiz „Csl. Anregung auf Abschluß eines Kulturabkommens mit Österreich“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1958, GZ 594.419-Kult/58.

127 Weikert, Alfred: Zu den kulturpolitischen Verhandlungen Österreichs mit der ČSSR und der UdSSR. Österreichische Osthefte 5/2, 1960, S. 335–338, hier S. 336.

[...] begrüßen und daß sie Anstrengungen für deren weitere Entfaltung unternehmen werden“. Konkret wurde ein Austausch von Stipendiaten und Hochschulprofessoren (jeweils jährlich bis zu drei) und von „Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen auf dem Gebiete des Schulwesens und Pädagogik“ vereinbart sowie beschlossen, Gastauftritte von Laienspielgruppen und dergleichen von den Behörden wohlwollend zu unterstützen.¹²⁸ Damit wurde erstmals festgelegt, dass es jedes Jahr einen wissenschaftlichen Austausch geben sollte. Allerdings muss festgestellt werden, dass das Interesse an diesem auf tschechoslowakischer Seite deutlich größer war als auf österreichischer.¹²⁹ Während die ČSSR 1963 signalisierte, gerne die vereinbarte Zahl maximal ausnützen zu wollen, hatte Österreich Mühe überhaupt einen Interessenten zu finden. Da, wie von Seiten der ČSSR betont wurde, „auf jeden Fall die Reziprozität gewahrt werden“ sollte, wurde daher auch die Reise von tschechoslowakischen Studierenden bzw. Akademikern nach Österreich behindert.¹³⁰

Außerdem wurde aufgrund eines tschechoslowakischen Vorschlags¹³¹ festgehalten, dass ein Austausch von nationalen Ausstellungen anvisiert wird.¹³² Der neue österreichische Gesandte in Prag, Heinrich Calice, misstraute den Absichten der Tschechoslowakei jedoch und schrieb nach Wien:

„Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Zentralkomiteé der KPC vor kurzem in Betracht kommende Stellen angewiesen hat, die kulturellen Beziehungen mit Österreich zu intensivieren. Dazu dürfte nicht nur die seit dem Besuch von Vizeaußenminister Dr. Gregor in Wien bestehende Tendenz zu besseren Beziehungen mit Österreich beigetragen haben, sondern auch der in der letzten Zeit deutlich erkennbare Wunsch, der freien Welt zu zeigen, daß die CSSR auf kulturellem Gebiet ein westlich orientiertes Land geblieben ist. In diesem Sinn sind die tatsächlich auf einem sehr hohen Niveau stehenden kulturellen Leistungen, mit denen die CSSR im Westen aufwarten kann, zweifellos als eine Waffe des Kommunismus im Zeichen der friedlichen Koexistenz aufzufassen, die auf die Intellektuellen der westlichen Länder sicher nicht ganz ohne Wirkung bleiben wird.“

128 Vgl. Schlussprotokoll, Beilage 1, in: „Csl. Initiativen zur Intensivierung der österreichisch-csl. kulturellen Beziehungen“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, GZ 119.127-Kult/61.

129 Aus einem Bericht des BMU aus dem Jahr 1966 geht hervor, dass das Stipendium für österreichische Interessenten zu niedrig ist. Vgl. Schreiben des BMU an das BMAA vom 11. Jänner 1966, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1966, GZ 201.856-Kult/66.

130 Bericht der ÖG an das BMAA vom 21. Mai 1963, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1963, Zl. 55.146-A/63.

131 Vgl. Aktennotiz „Österr. tschechoslowakische Verhandlungen“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1960, GZ 149.086-pol/60.

132 Vgl. Schlussprotokoll, Beilage 1, in: „Csl. Initiativen zur Intensivierung der österreichisch-csl. kulturellen Beziehungen“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, GZ 119.127-Kult/61.

*Bei aller Bereitschaft, zu besseren Beziehungen mit unserem csl. Nachbarn zu kommen, scheint mir daher gegenüber diesen Annäherungsversuchen doch eine gewisse Reserve geboten [...].*¹³³

Das österreichische Außenministerium schloss sich dieser Einschätzung schließlich an und vertrat die Meinung, dass „Grossveranstaltungen, wie die tschechoslowakischerseits geplante grosse Ausstellung [...] bis auf weiteres nicht empfehlenswert erscheinen, wohl aber kleinere Veranstaltungen, insbesondere musikalischer Art, die aber von Seiten des österreichischen Staates nicht subventioniert werden sollten.“¹³⁴ Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft hatte sich im Gegensatz dazu für solche Großveranstaltungen ausgesprochen, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern, akzeptierte die Überlegungen des Außenministeriums jedoch und willigte ein, bei Unterredungen mit Vertretern der Tschechoslowakei „in geeignet erscheinender Form durchblicken [zu] lassen, dass eine grosse repräsentative Ausstellung in Wien bei weiten Kreisen der Bevölkerung auf kein besonderes Verständnis stossen würde, so lange die vermögensrechtlichen Ansprüche Tausender von Österreichern gegenüber der CSSR nicht einer Regelung zugeführt sind.“¹³⁵ Außerdem wurde geplant, den Austausch von Wirtschaftsausstellungen anzubieten, da man wusste, dass von der ČSSR abgelehnt wird. 1961 kam es dann aber doch zu einer Ausstellung österreichischer Kunst des 20. Jahrhunderts in der Prager Nationalgalerie,¹³⁶ in der unter anderem Werke von Gustav Klimt, Oskar Kokoschka und Egon Schiele zu sehen waren. In den Medien wurde diese sehr positiv besprochen, in Svobodné Slovo, dem zentralen Publikationsorgan der KPČ, hieß es etwa: „Die gut ausgewählten Proben des Schaffens der österreichischen Meister [...] fesseln nicht nur die Kenner, sondern wissen durch ihre künstlerische Wirkungskraft auch den ungeschulten Besucher einzunehmen.“¹³⁷

Als Problem für den Kulturaustausch stellten sich zusehends die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme heraus. Während 1961 die Prager Philharmoniker in Wien gastierten, wandte das österreichische Außenministerium gegen einen Auftritt der Wiener Philharmoniker in Prag ein, dass es Probleme in Bezug auf den

133 Bericht der ÖG Prag an das BKA/AA vom 31. Jänner 1961, „ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, Zl. 3-pol/61.

134 Aktennotiz „Csl. Initiativen zur Intensivierung der österreichisch-csl. kulturellen Beziehungen“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, GZ 128.013-Kult/61.

135 Aktennotiz „Csl. Initiativen zur Intensivierung der österreichisch-csl. kulturellen Beziehungen“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, GZ 128.013-Kult/61.

136 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 14. Juni 1961, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, Zl. 10.868-A/61.

137 Österreichische Kunst des XX. Jahrhunderts, in: Svobodné Slovo vom 16. Juni 1961 [Übersetzung], in: ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961.

Honorartransfer gebe, „*welcher die meisten österr. Künstler hindere ein Engagement in einem sozialistischen Land anzunehmen.*“¹³⁸ In Bezug auf die Beteiligung von österreichischen Künstlern am Prager Frühling 1963 stellte das Außenministerium beispielsweise fest, dass „*die Teilnahme von bekannten österr. Ensembles bzw. Solisten [...] bezüglich der Honorarfrage auf Schwierigkeiten stößt.*“ Der Leiter der Kulturabteilung des österreichischen Außenministeriums meinte jedoch, dass er sich vorstellen könnte, dass „*international weniger bekannte Künstler den Prager Frühling gern als Rahmen eines Auftrittes benützen würden.*“¹³⁹ 1963 traten die Wiener Philharmoniker dann aber doch in Prag auf. Auch im Zuge dieser Veranstaltung wurde von tschechoslowakischer Seite der Wunsch nach einem institutionalisierten Kulturaustausch geäußert.¹⁴⁰ Für die ČSSR war Österreich nach Großbritannien, Italien und der Bundesrepublik Deutschland jenes Land mit dem aus Sicht der ČSSR seit Beginn der 1960er-Jahre die lebendigsten kulturellen Beziehungen aufgebaut worden waren.¹⁴¹ Trotz dieser wiederholten Bemühungen der ČSSR ist festzuhalten, dass auch die Organe der Tschechoslowakei in Bezug auf die Kulturkontakte skeptisch waren – befürchtet wurde eine „Infiltration“ und eine Beeinflussung der Intelligenz in der ČSSR.¹⁴²

Insgesamt blieben die bilateralen Beziehungen vor allem durch die ungeklärten Vermögensfragen belastet, was der österreichische Außenminister Bruno Kreisky seinem tschechoslowakischen Amtskollegen Václav David bei einer Besprechung in Prag Mitte Juli 1962 auch deutlich zu verstehen gab. Auch wenn die kulturellen und sportlichen Beziehungen von der ČSSR als „durchaus befriedigend“ eingestuft wurden,¹⁴³ bleibt doch festzuhalten, dass diese durch die politisch angespannte Lage behindert wurden. Kreisky meinte 1965 zu seinem ungarischen Amtskollegen, dass sich „leider keine echte Entwicklung ergeben“ habe. Die österreichische Regierung habe „keinen Hinweis bekommen, dass es zu baldigen Verhandlungen über die wesentlichen offenen Fragen kommen“ werde. Kreisky drückte sein Bedauern darüber aus, „weil gerade die ČSSR und Öster-

138 Aktennotiz „Besuch des csl. Kulturattachés“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1961, GZ 105.409-Kult/61.

139 Aktennotiz „Österr.-tschechoslowakischer Kulturaustausch“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1962, GZ 257.830-Kult/62.

140 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 17. September 1963, Zl. 12-Pol/63. Zit. nach David, M. 2002, S. 195.

141 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 5. März 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 54-Res/65.

142 Vgl. David, M.: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974, S. 207.

143 Vgl. Aktennotiz „Besprechung zwischen dem BM und dem Csl. Außenminister DAVID“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1962, GZ 241.280-Kult/62.

reich seit jeher sehr viele gemeinsame Berührungspunkte haben“.¹⁴⁴ Dennoch gab Kreisky im März 1965 die Weisung „in vorsichtiger Weise“ intensivere kulturelle Kontakte aufzunehmen.¹⁴⁵ Sicher ein wesentliches Motiv hierfür war die Befürchtung, dass Österreich von anderen Staaten verdrängt werden könnte. Calice schrieb nach Wien: *„Sollte die von der Gesandtschaft bereits wiederholt unterstrichene Notwendigkeit einer kulturellen und publizistischen Aktivierung in absehbarer Zeit nicht einsetzen, ist leider zu befürchten, daß [...] die kulturelle Blickrichtung Prags sich nicht nach Wien, sondern anderen westlichen Hauptstädten zuwendet.“*¹⁴⁶

Das österreichische Unterrichtsministerium setzte sich aufgrund der positiven Beurteilung von engeren Beziehungen zur ČSSR durch Kreisky bereits im Frühsommer 1965 für die Errichtung eines Kulturinstituts ein. Sektionschef Alfred Weikert wollte bei einer Reise nach Prag bereits nach einem Gebäude suchen¹⁴⁷ und für das Jahr 1966 sollten finanzielle und personelle Vorkehrungen getroffen werden.¹⁴⁸ Allerdings bremste das Außenministerium jegliche Ambitionen des Unterrichtsministeriums mit dem Verweis auf die ungeklärten Vermögensfragen.¹⁴⁹ Kreisky bat den österreichischen Unterrichtsminister Theodor Piffl-Perčević in einem persönlichen Schreiben bei der Ausgestaltung der Kulturbeziehungen die allgemeinen politischen Rahmenbedingungen, vor allem die ungeklärten Vermögensfragen, und die Motive der ČSSR zu bedenken und keine Einladung in die ČSSR anzunehmen:

„Da die CSSR den Wunsch hat, den Eindruck zu erwecken – nicht zuletzt auch gegenüber ihren Verbündeten in den Ostblockstaaten –, daß sich die österreichisch-schl.-Beziehungen ebenso gut entwickeln wie etwa unsere Beziehungen zu den ungarischen und jugoslawischen Nachbarn, bemüht sie sich, auf verschiedenen Gebieten, vor allem auf dem kulturellen Sektor, zu einer Intensivierung der Beziehungen zu gelangen und durch Einladung von österr. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens,

144 Offizieller Besuch des ungarischen Außenministers Janos Peter in Wien vom 7. April bis 10. April 1965; Protokolle über die Arbeitssitzungen am 8. April und 9. April 1965, Protokoll vom 8. April, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, GZ 307.773-Kult/65.

145 Vgl. Aktennotiz „Kulturelle Beziehungen zwischen Österreich und der CSSR“, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, GZ 308.669-Kult/65.

146 Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 5. März 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 54-Res/65.

147 Vgl. Schreiben des BMU an das BMAA vom 10. Mai 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 110-Res/65.

148 Vgl. Schreiben des BMU an das BMAA vom 8. Juni 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 72.346-II/4/65.

149 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 24. Mai 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 111-Res/65.

insbesondere auch von Regierungsmitgliedern, ein ungetrübtes Nachbarschaftsverhältnis vorzutauschen.¹⁵⁰

Im Herbst 1966 bemühte sich die Tschechoslowakei abermals um ein Kulturabkommen mit Österreich. Der Leiter der Auslandsabteilung im tschechoslowakischen Ministerium für Kultur, Jan Rabas, meinte zu einem Vertreter der Österreichischen Gesandtschaft Prag, dass es eine „Schande“ sei, dass ein solches noch nicht abgeschlossen sei. Aus Sicht der ČSSR sollten die „wild wuchernden Beziehungen durch ein Abkommen Ziel und Richtung“ erhalten. Während für Österreich die Klärung der Vermögensfragen zentral war, wollte die ČSSR unabhängig davon in anderen Politikbereichen eine Normalisierung erreichen.¹⁵¹

Auch weitere Versuche der Tschechoslowakei, die Kulturbeziehungen zu intensivieren bzw. über eine Intensivierung zu sprechen, blieben erfolglos: Im Frühjahr 1967 ließ Rabas die Österreichische Gesandtschaft Prag wissen, dass er sich über eine Einladung nach Österreich freuen würde.¹⁵² Die Sektion äußerte sich mit Verweis auf Expertengespräche bzgl. der offenen vermögensrechtlichen Fragen wie folgt: *„Die Sektion IV vertritt [...] den Standpunkt, dass bis zu einer befriedigenden Lösung der Vermögensfrage weiterhin jeglicher Versuch der CSSR, initiativ in Richtung auf eine Aktivierung der kulturellen Beziehungen zu drängen, abzulehnen ist.“*¹⁵³

Die österreichische Gesandtschaft verfolgte außerdem die innenpolitische Entwicklung in der ČSSR mit Sorge. Calice schrieb im Dezember 1965 an die Wiener Zentrale: *„Die [im] [...] November [...] ausgesprochene Vermutung, die vom bisherigen Schulminister [Čestmír] Císař vertretene Politik der kulturpolitischen Öffnung nach dem Westen habe mit seiner Absetzung ein Ende gefunden, scheint sich bestätigt zu haben.“*¹⁵⁴ Eine wesentliche Veränderung der Kulturbeziehungen lässt sich jedoch nicht feststellen. In der ersten Dezemberhälfte 1965 führte etwa das „Neue Theater am Kärntner Tor“ ein Musical auf, das sowohl vom Publikum wie auch von der Presse gut aufgenommen wurde, wie die Österreichische

150 Entwurf Schreiben von Kreisky an Piffl-Perčević (abgesandt am 24. Juni 1965), ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1965, GZ 320.658-Kult-bi/65.

151 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 19. Oktober 1966, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 175-Res/66. Vgl. zu den unterschiedlichen Auffassungen auch den Bericht von Rudolf Kirchschräger zu seinen Antrittsbesuchen, Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 31. März 1967, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 7-Pol/67.

152 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 24. Juni 1967, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 144-Res/67.

153 Aktennotiz des BMAA vom 21. Juli 1967, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 325.410-13/67.

154 Bericht der ÖG an das BMAA vom 1. Dezember 1965, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 342.182-Kult/65.

Gesandtschaft berichtete.¹⁵⁵ Auch wurde weiterhin auf Reziprozität geachtet: So wurde im Mai 1968 ein Konzert mit zeitgenössischer österreichischer Musik in Prag als „Erwiderung“, wie es die Österreichische Gesandtschaft bezeichnete, eines ebensolchen von tschechoslowakischer zeitgenössischer Musik in Wien im Jahr 1967.¹⁵⁶ Es gab auch Stimmen, die sich für eine unabhängige Behandlung der Kulturbeziehungen aussprachen: Karlheinz Mack vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut sprach sich im Frühjahr 1968 unter Bezugnahme auf die „politischen Veränderungen“ für ein kulturelles Engagement Österreichs in der ČSSR aus, unabhängig von der Klärung der Vermögensfragen.¹⁵⁷ Immer wichtiger für die kulturelle Präsenz Österreichs in der Tschechoslowakei wurde in dieser Zeit auch die Zurverfügungstellung von Büchern an verschiedene Bibliotheken in der ČSSR.¹⁵⁸

Infolge der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968¹⁵⁹ kam es jedoch zu einem gewissen Einbruch der kulturellen Beziehungen, obwohl sich die tschechoslowakische Seite bereits im Herbst 1968 um eine Fortführung der Kulturbeziehungen wie der bilateralen Beziehungen allgemein bemühte. Der tschechoslowakische Verband bildender Künstler kündigte im Oktober an, in den folgenden Jahren mehrere Ausstellungen von österreichischen Künstlern in der ČSSR zeigen zu wollen.¹⁶⁰ Bei einem Besuch von Karasek in Prag im Juni 1969 wurden eine Österreich-Woche in Prag und eine tschechoslowakische Woche in Wien in Aussicht gestellt und auch über die Möglichkeit eines Austauschspiels zwischen dem Wiener Burgtheater und dem Prager Nationaltheater gesprochen. Die österreichischen Vertreter verwiesen jedoch neuerlich auf die Vermögensfragen, die geklärt werden müssten, „*da auch die kulturellen Kontak-*

155 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 11. Dezember 1965, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1965, Zl. 41.508-A/65.

156 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 8. Mai 1968, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 4518-A/68.

157 Vgl. Bundesministerium für Unterricht: Kulturenquete über die Ziele und Formen der Auslandskulturpolitik Österreichs, Wien 1968, S. 85.

158 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 26. August 1968, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1969, Zl. 6203-A/68.

159 Zu den Auswirkungen auf die bilateralen Beziehungen vgl. u.a.: Eisterer, Klaus: The Austrian Legation and the Czechoslovak Crises of 1968. In: Bischof, Günter/Pelinka, Anton/Wodak, Ruth (Hrsg.): Neutrality in Austria (Contemporary Austrian Studies 9). New Brunswick/London 2001, S. 214–235; David, M.: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974, S. 233–255.

160 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 29. Oktober 1968, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 9.530-A/68.

te von der öffentlichen Meinung getragen werden müssen.“¹⁶¹ Diese österreichische Haltung führte jedoch nicht zu einer generellen Verweigerung gegenüber kulturellen Kooperationen. 1969 kam es auch zum Austausch von zwei größeren Ausstellungen: In Wien wurde im Museum des 20. Jahrhunderts eine Ausstellung von Werken des tschechischen Bildhauers Otto Gutfreund gezeigt, in der Prager Nationalgalerie eine des österreichischen Bildhauers Fritz Wotruba.¹⁶² Allerdings ließen sich in der Folge nicht alle Projekte realisieren. Eine geplante Ausstellung der Werke von Friedensreich Hundertwasser im Jahr 1970 wurde durch die tschechoslowakischen Behörden untersagt, wobei keine Gründe genannt wurden.¹⁶³ Dem tschechoslowakischen Künstlerverband, der die Ausstellung durchführen wollte, waren die Rechte zur Durchführung von ausländischen Ausstellungen entzogen worden, die Entscheidungen über Ausstellungen wurden fortan von einer eigenen Kommission im Kulturministerium getroffen.¹⁶⁴ Die Österreichische Gesandtschaft berichtete 1970 nach Wien, dass sich die Beziehungen zwischen dem Kulturministerium und dem Künstlerverband nicht „normalisiert“ hätten, obwohl alle Funktionsträger ausgetauscht worden seien. Die Gesandtschaft ging davon aus, dass es sich um keine speziell Österreich betreffende Problemlage handelte, da die Behörden doch gewisse Kulturkontakte genehmigten, wie beispielsweise die Teilnahme des Brünner Stadttheaters an den Wiener Festwochen.¹⁶⁵ Umgekehrt entschied sich auch Österreich immer wieder gegen bestimmte kulturelle Aktivitäten: Die Durchführung der Österreich-Woche, die 1970 hätte stattfinden sollen, erschien sowohl dem Unterrichtsministerium als auch dem Außenministerium wie der Österreichischen Gesandtschaft aufgrund der politischen Spannungen „wenig opportun“.¹⁶⁶

Die innenpolitische Entwicklung in der ČSSR wurde von der Österreichischen Gesandtschaft aufmerksam verfolgt und auch die Entwicklungen im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich, wie die Neugestaltung der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften oder Maßnahmen im Hochschulsektor,

161 Vgl. Telefax der ÖG Prag an das BMAA vom 12. Juni 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1969, Zl. 5909-A/69.

162 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 23. April 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1969, Zl. 4.073-A/69.

163 Vgl. Schreiben der ÖG Prag an Fritz Hundertwasser vom 12. August 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Abschrift zu Zl. 5158-A/70.

164 Vgl. Schreiben der ÖG Prag an Fritz Hundertwasser vom 20. Mai 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Abschrift zu Zl. 5158-A/70.

165 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 20. Mai 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1974, Zl. 202-Res/70.

166 Vgl. Schreiben des BMAA an die ÖG Prag vom 28. November 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 259.266-Kult/69.

wurden immer wieder nach Wien berichtet.¹⁶⁷ Die Gesandtschaft beschäftigte sich beispielsweise auch damit, dass beim Internationalen Musikfestival „Prager Frühling 1969“ von den ursprünglich fünf geplanten Gastspielen aus Staaten, die an der Invasion 1968 beteiligt waren, nur der Vertreter aus der Sowjetunion tatsächlich teilnahm.¹⁶⁸

Ein größerer Konflikt mit der neuen politischen Führung in der ČSSR im Bereich der Kulturkontakte ergab sich für Österreich im Herbst 1969 im Zusammenhang mit der Verleihung des Österreichischen Staatspreises für europäische Literatur 1968 an den Schriftsteller Václav Havel, einen prominenten Vertreter der nicht-sozialistischen Künstler. Havel erfuhr durch Zufall von der Absicht, ihm den Preis zu verleihen, vom Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Wolfgang Kraus, der sich im Mai 1969 in Prag aufhielt. Das offizielle Verständigungsschreiben des österreichischen Bundesministers für Unterricht war bei Havel nie eingelangt.¹⁶⁹ Um einen Termin für die Preisverleihung zu finden, erfolgte in der Folge ein Briefwechsel zwischen dem Unterrichtsministerium und Havel über die Österreichische Gesandtschaft Prag. Nachdem ein solcher gefunden worden war, wurde Havel, der ein Stipendium der amerikanischen Ford-Stiftung erhalten hatte, jedoch sein Reisepass entzogen.¹⁷⁰ Verschiedene Interventionen, unter anderem durch den Präsidenten des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes, blieben erfolglos.¹⁷¹ Die Gesandtschaft entschied sich in der Folge keine weiteren Schritte zu unternehmen, da *„angesichts des gegenwärtigen Standes der österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen und der derzeitigen innertschechoslowakischen Lage zwangsläufig mit einem csl. Refus zu rechnen wäre und ein solcher Schritt zudem kaum im Interesse HAVELs gelegen sein dürfte. Die österreichische Gesandtschaft Prag möchte ihrerseits vermeiden, Vaclav HAVEL durch einen von ihr initiierten Kontakt zu belasten.“*¹⁷²

167 Vgl. u.a. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 26. September 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 341-Res/69; Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 25. Jänner 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 341-Res/71.

168 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 23. Juni 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 6224-A/69.

169 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 23. Mai 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 145-Res/69.

170 Vgl. Telefax der ÖG Prag an das BMAA vom 1. September 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 256922-Kult/69.

171 Telefax der ÖG Prag an das BMAA vom 4. September 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 294-Res/69.

172 Vgl. Schreiben des BMAA an das BMU vom 15. Dezember 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 257.780-Kult/69.

Realisiert wurden in den folgenden Jahren einige kleinere Projekte, wie beispielsweise eine Ausstellung von Gläsern der Firma „Claus Josef RIEDEL, Tiroler Glashütte KG“ 1970, die vom Rat für Bildende Kunst im Bereich der Erzeugung und dem Institut für Wohnungs- und Bekleidungskultur veranstaltet wurde,¹⁷³ oder eine Ausstellung des Glasschmiedekünstlers Sepp Schmölzer 1971.¹⁷⁴ Aufgrund der Genehmigungspflicht durch das slowakische bzw. tschechische Kulturministerium ab 1969 bzw. eine eigene Ausstellungskommission der Förderalregierung ab 1971 wurden jedoch deutlich weniger Ausstellungen durchgeführt, als ursprünglich geplant waren. Bei einer Besprechung mit dem Leiter der Kulturabteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums wurde den österreichischen Vertretern erklärt, dass der kulturelle Austausch insbesondere mit jenen Ländern betrieben werde, mit denen die ČSSR Kulturabkommen abgeschlossen habe.¹⁷⁵ Die Reduktion des Kulturaustausches wurde jedoch nicht durch die ČSSR alleine verursacht. Eine Ausweitung des Stipendienaustausches, wie von tschechoslowakischer Seite 1970 vorgeschlagen,¹⁷⁶ wurde von Österreich zwar grundsätzlich begrüßt, jedoch aus budgetären Gründen für nicht realisierbar eingestuft.¹⁷⁷ In Bezug auf den Hochschulprofessorenaustausch lehnte die Österreichische Gesandtschaft 1972 eine Erweiterung ab, zumal dieser von tschechoslowakischer Seite zögerlich abgewickelt werde.¹⁷⁸

Wie wechselvoll sich die Beziehungen in den ersten Jahren nach der Niederschlagung des Prager Frühlings gestalteten, zeigt sich auch an der tschechoslowakisch-österreichischen Gesellschaft. Im Juli 1968 berichtete die Österreichische Gesandtschaft, dass die tschechoslowakische Gesellschaft für Internationale Beziehungen die Gründung einer eigenständigen tschechoslowakisch-österreichischen Gesellschaft beschlossen habe,¹⁷⁹ die Konstituierung erfolgte am 20. Dezember

173 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 4. Mai 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 2.655-A/70.

174 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 8. Juni 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 3935-A/71.

175 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 5. August 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 304-Res/70.

176 Die Österreichische Gesandtschaft registrierte zu Beginn des Jahres ein tschechoslowakisches Bemühen um bessere Beziehungen auf verschiedenen Ebenen. Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 20. April 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 163-Res/70.

177 Vgl. Schreiben des BMU an das BMAA vom 12. Juni 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 705.743-3/70.

178 Fernschreiben der ÖG Prag an das BMAA, 5. Dezember 1972, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Abschrift, Zl. 25238.

179 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 4. Juli 1968, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1968, Zl. 6270-A/68.

1968. Die zu diesem Zeitpunkt rund 50 Mitglieder umfassende Gesellschaft wollte expandieren und in der Innenstadt Prags ein „Österreich-Haus“ einrichten – dies wurde von der Österreichischen Gesandtschaft nicht nur als „Wunschdenken“ bezeichnet, sondern auch abgelehnt, denn es wäre „*nicht zweckmäßig, die Österreich-Repräsentation [...] einer csl. Gesellschaft zu überlassen, die die Aktivitäten zweifellos aus csl. Perspektive durchführen würde.*“¹⁸⁰ Der Gesellschaft war es jedoch nicht möglich, die Beziehungen in irgendeiner Form positiv zu beeinflussen. Für den 26. Oktober 1969 war von dieser ein Konzert der Wiener Sängerknaben in Prag geplant worden, das vom österreichischen Unterrichtsministerium finanziert werden sollte. Doch nach Auseinandersetzungen die österreichischen Medienberichterstattung bzw. die Abhaltung des Sudetendeutschen Heimattages betreffend mehrten sich „technische Probleme“ bei der Vorbereitung des Konzerts,¹⁸¹ bis dieses endgültig abgesagt wurde. Nach Ansicht der Österreichischen Gesandtschaft wurde die tschechoslowakisch-österreichische Gesellschaft „*damit in die erste Reihe jener gestellt, die die Ereignisse dramatisieren und die bestehenden Spannungen vergrößern.*“¹⁸² Nur zwei Jahre nach der Gründung wurde die Gesellschaft wieder in einen Ausschuss der Gesellschaft für Internationale Beziehungen umgewandelt, die dem tschechoslowakischen Außenministerium direkt unterstellt war.¹⁸³ Zur Tätigkeit der für kurze Zeit bestehenden tschechoslowakisch-österreichischen Gesellschaft bilanzierte die Gesandtschaft, dass diese „*nicht nur in der Zeit der starken Belastung der österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen im vergangenen Herbst [1969], sondern auch in der etwa Anfang Feber 1970 [...] eröffneten positiven Periode nicht in der Lage war, ihrer Brückenfunktion einigermaßen gerecht zu werden.*“¹⁸⁴

In dieser schwierigen Phase der bilateralen Beziehungen zeigte sich der kulturelle Bereich jedoch als eine Möglichkeit die Kontakte grundsätzlich aufrechterhalten. Dies erfolgte auch im Rahmen von internationalen Festspielen bzw. Wettbewerben. So schlug die Gesandtschaft 1970 vor, wie in den vergangenen Jahren an den Internationalen Musikfestspielen in Brünn teilzunehmen, obwohl kein österreichisches Ensemble teilnahm und in den vergangenen Jahren österreichi-

180 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 3. März 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 2313-A/69.

181 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 24. September 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 335-Res/69.

182 Schreiben des BMAA an das BMU vom 20. Oktober 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 257.632-Kult/69.

183 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 5. März 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 1902-A/71.

184 Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 2. November 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 383-Res/70.

sche Ensembles enttäuscht hatten. Die Gesandtschaft wollte jedoch die Kontakte zu den Festspielen und ihrer Leitung weiter pflegen, was vom Außenministerium auch befürwortet wurde.¹⁸⁵ Österreich beteiligte sich auch an der jährlichen Buchausstellung „Academia“ in Prag, wenngleich mit sinkender Beteiligung.¹⁸⁶ Eine Ausnahme stellte jedoch die Veranstaltung im Jahr 1969 dar, wo sich im Vergleich zu den Jahren davor und danach mehr Verlage beteiligten.¹⁸⁷

Intensivierung der Kulturkontakte ab Mitte der 1970er-Jahre

Ab Mitte der 1970er-Jahre verbesserte sich die kulturelle Zusammenarbeit der beiden Staaten merklich, nachdem Ende 1974 ein Vermögensvertrag abgeschlossen worden war,¹⁸⁸ der eine „Normalisierung“ des bilateralen Verhältnisses ermöglichte, wie das österreichische Außenministerium in seinem Jahresbericht festhielt. Zur Weiterentwicklung der Beziehungen wurde eine Gemischte Kommission eingesetzt, die in regelmäßigen Tagungen die verschiedenen Bereiche der Beziehungen beriet, so auch die Kulturkontakte.¹⁸⁹ Gleichzeitig wirkten sich die KSZE-Vereinbarungen positiv aus, wurde doch in der Schlussakte von Helsinki klar festgehalten, dass der *„Austausch von Informationen zwischen den interessierten Stellen über Veranstaltungen kultureller Art, die in den Teilnehmerstaaten vorgesehen sind, [zu fördern sei], und zwar in den Bereichen, die sich am besten dafür eignen, wie Musik, Theater und bildende Künste“*.¹⁹⁰

Frei von Problemen waren die Kulturbeziehungen jedoch nicht. So wurde beispielsweise dem Bratislaver Kammerorchester die Ausreise verweigert, weshalb ein geplantes Konzert im Mai 1975 abgesagt werden musste.¹⁹¹ Vorschläge

185 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 15. Juli 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 4.445-A/70.

186 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 11. April 1972, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 2402-A/72.

187 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 31. März 1969, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1972, Zl. 3150-A/69.

188 Vgl. Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zur Regelung bestimmter finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen samt Anlagen mit Briefwechsel, BGBl. 451/1975; Bundesgesetz vom 3. Juli 1975 über die Gewährung von Entschädigungen auf Grund des Vertrages zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zur Regelung bestimmter finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen (Entschädigungsgesetz CSSR), BGBl. 452/1975. Zu den Verhandlungen vgl. David, M.: Österreichisch-tschechoslowakische Beziehungen 1945 bis 1974, S. 214–232, 256–263; Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, S. 228.

189 Außenpolitischer Bericht 1975, S. 5.

190 Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Helsinki 1975.

191 Vgl. Aktennotiz des BMAA vom 26. Mai 1975, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1975, GZ 35.12.2.01-5-V.1/75.

der ČSSR zur Ausweitung der Kulturbeziehungen wurden vom österreichischen Außenministerium als „propagandistische Aktionen“ bewertet. Es plädierte daher im Vorfeld eines Besuches des Generalsekretärs im März 1975 in Prag dafür, auf eine Verbesserung des Ablaufs von bestehenden Vereinbarungen (etwa den Professorenaustausch) zu drängen und von einem weiteren Ausbau abzusehen. Den Abschluss eines Kulturabkommens erachtete die Kulturpolitische Sektion des österreichischen Außenministeriums zu diesem Zeitpunkt als „nicht vordringlich“.¹⁹² Das Ministerium setzte vielmehr auf eine verstärkte Präsenz in der Tschechoslowakei und entsendete 1976 einen Kulturattaché¹⁹³ an die Österreichische Botschaft.¹⁹⁴

Wesentlich für eine deutliche Intensivierung der Kulturbeziehungen war schließlich, dass Österreich seine Verweigerung des Abschlusses von Kulturabkommen letztlich doch aufgab. Diese wurden vom Außenministerium schließlich als ein „Instrumentarium zur Gewährleistung der angestrebten Reziprozität“ gesehen.¹⁹⁵ Bereits 1967 war ein solches Abkommen mit der Sowjetunion ausverhandelt worden, das 1969 in Kraft trat.¹⁹⁶ Neben den eigenen Abkommen mit anderen Staaten wurde die österreichische Haltung vermutlich auch durch die Beobachtung der bilateralen Beziehungen der ČSSR zu anderen Staaten beeinflusst.¹⁹⁷ Hinter dem Abschluss verschiedener Abkommen zu Beginn der 1970er-Jahre vermutete die Österreichische Gesandtschaft, einerseits das Bestreben „*die Konsolidierung der internationalen Stellung der CSSR zu manifestieren*“ und andererseits das Bemühen des Außenministeriums, sich „*eine stärkere Einflußnahme seiner im September 1969 errichteten Sektion für Auslandsbeziehungen auf dem Gebiet der Kultur, Wissenschaft und Erziehung auf die Gestaltung der Auslandsbeziehungen*“ zu sichern. „*Schließlich dürfte auch das Bemühen maßgeblich gewesen sein, gegenüber den zuständigen tschechi-*

192 Aktennotiz des BMAA vom 7. Februar 1975, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1975, GZ 35.14.02.1.V.1/75.

193 Die Erhebung der Vertretung zu einer Botschaft war per 8. Jänner 1975 erfolgt. Vgl. Burka, A.: Was blieb vom Fenster in den Westen?, S. 201.

194 Beantwortung einer mündlichen Anfrage des Abgeordneten Friedrich Peter betreffend Auslandskulturpolitik durch den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Erich Bielka, in: Stenographische Protokolle der XIV. GP, 28. Sitzung vom 23. Juni 1976, 2514.

195 Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Lona Murowatz u. Genossen an den Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten betreffend Auslandskulturpolitik, Zl. 500.09.01/9-V.1/75, 1. August 1975.

196 Vgl. Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Republik Österreich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (BGBl. 319/1969).

197 Vgl. u.a. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 6. Mai 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 3477-A/73; Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 10. Mai 1971, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1971, Zl. 3274-A/73.

schen bzw. slowakischen Ministerien eine ausgleichende, die gesamtstaatlichen Interessen wahrnehmende Instanz zu schaffen.¹⁹⁸ Die Österreichische Gesandtschaft berichtete Ende Juni 1973 nach Wien, dass die kulturellen Beziehungen der ČSSR durch 42 Kulturabkommen geregelt sei, davon sechs mit kapitalistischen Staaten; darüber hinaus bestanden 39 Protokolle über kulturelle Beziehungen, in den speziellen Bereiche des Kulturaustausches geregelt waren.¹⁹⁹ Die Österreichische Gesandtschaft stellte jedoch auch fest, dass die ČSSR insbesondere daran Interesse hatte, tschechoslowakischen Künstlern Gastspiele zu verschaffen, während es für westliche Vertretungsbehörden in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre immer schwieriger wurde, dass die Künstler ihrer Staaten in die ČSSR eingeladen wurden. So gastierten 1973 11.000 tschechoslowakische Künstler im Ausland, während nur 700 Künstler aus westlichen Staaten Gastauftritte in der ČSSR hatten.²⁰⁰ Beim Arbeitsgespräch der beiden Außenminister Erich Bielka und Bohuslav Chňoupek im Dezember 1974 berichtete Chňoupek davon, dass ein Kulturabkommen mit der Bundesrepublik vorbereitet werde.²⁰¹

Auch wenn in der formulierten Absichtserklärung keine Festlegung auf Verhandlungen enthalten waren,²⁰² begannen diese bereits 1975.²⁰³ Bei einem neuerlichen Treffen der beiden Außenminister wurde vereinbart, dass die ČSSR einen entsprechenden Entwurf vorlegen werde.²⁰⁴ Die Ausverhandlung des Abkommens dauerte jedoch bis zum Herbst 1977, wobei sich bei manchen Passagen systembedingte Auffassungsunterschiede zeigten. So lehnte Österreich jede Formulierung ab, die auf irgendeine Art des Einflusses des Staates auf den Rundfunk hingedeutet hätte, akzeptierte aber letztlich die Formulierung: „Die Vertragsstaaten ermutigen

198 Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 21. Jänner 1970, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1970, Zl. 15-Res/70.

199 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 29. Juni 1973, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1973, Zl. 3557-A/73.

200 Vgl. Bericht der ÖG Prag an das BMAA vom 14. Februar 1974, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1974, Zl. 23-Res/74.

201 Vgl. Protokoll über das Arbeitsgespräch zwischen dem Herrn Bundesminister und dem csl. Außenminister Ing. Bohuslav Chnoupek vom 20.12.1974, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1975, Zl. 5-K/75.

202 Vgl. Absichtserklärung, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1975, GZ 35-14.03.1-V/75.

203 Vgl. Verhandlungen über ein Abkommen zwischen der Republik Österreich u. d. Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, Bildung und Wissenschaft. – Verhandlungsermächtigung, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1977, Zl. 35.11.02/21-V.1/77.

204 Vgl. Protokoll über die Arbeitsgespräche zwischen dem Herrn Bundesminister und dem tschechoslowakischen Außenminister Ing. Bohuslav Chňoupek anlässlich des Besuches in der ČSSR (23.–26. April 1975), ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1975, Zl. 341-K/75.

den ‚Österreichischen Rundfunk‘ und ‚Československý rozhlas a Československou televizi‘ zur Erweiterung der direkten Zusammenarbeit.“ (Art. 19). Zentral für Österreich waren das Einladeprinzip und die Ermöglichung direkter Kontakte, was jedoch von tschechoslowakischer Seite strikt abgelehnt wurde. Bei den Verhandlungen im Jänner 1977 wehrten sich die tschechoslowakischen Verhandler gegen solche Bestimmungen und wiederholten ihren „Standpunkt, daß die ČSSR an bestimmte Persönlichkeiten gerichtete Einladungen der anderen Seite unter keinen Umständen dulden oder akzeptieren könnte, man nicht darauf verzichten könnte, Wissenschaftler etc. nach eigenem Gutdünken ins Ausland zu senden [...] und überdies eine direkte Zusammenarbeit z.B. zwischen Künstlervereinigungen ohne staatliche Ingerenz schlicht undenkbar wäre.“²⁰⁵ Das Außenministerium versuchte „wenn schon nicht – wie in der Präambel zum Kulturkapitel der KSZE-Schlußakte – einen Hinweis auf die Förderung von Kontakten und Zusammenarbeit zwischen Personen, die eine kulturelle Tätigkeit ausüben, zu erreichen ist, doch zumindest eine Erwähnung der Ziele der KSZE-Schlußakte im Bereich der Kultur“ durchzusetzen.²⁰⁶ Schließlich konnte als Kompromiss erreicht werden, dass das Einladeprinzip und direkte Kontakte in einem Anhang zum Kulturabkommen festgeschrieben werden. Dort heißt es:

„Bei der Durchführung der von der Gemischten Kommission gemäß Artikel 23 des Abkommens vorbereiteten Programme ermöglichen und fördern die Vertragsstaaten

- a) die direkte Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Institutionen, Organisationen und Vereinigungen,
- b) Einladungen von Gastprofessoren oder Einladungen von Universitätslehrern und Forschern sowie von Persönlichkeiten des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens zu den vereinbarten kürzeren Aufenthalten.“

Am 22. November 1977 wurde das Kulturabkommen anlässlich des Besuches des Ministerpräsidenten der ČSSR Lubomír Štrougal in Wien (es handelte sich um den ersten Besuch eines Regierungschefs der Tschechoslowakei in Österreich nach 1945) unterzeichnet und trat am 9. Dezember 1978 in Kraft.²⁰⁷ Das Kulturabkommen umfasste die „Zusammenarbeit in den Bereichen der Kultur und Wissenschaft, der Kunst, der Bildung, des Filmwesens, der Massenmedien und des Sports“²⁰⁸. Konkret gearbeitet wurde immer an Arbeitsprogrammen, die alle paar

205 Amtsvermerk vom 24. Jänner 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.11.02/5-V.1/77.

206 Aktenvermerk vom 22. Februar 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, Zl. 502.06.07/3-II.7/77.

207 Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, Bildung und Wissenschaft samt Anhang, BGBl. 586/1978.

208 Art. 1 Kulturabkommen ČSSR 1978.

Jahre neu verhandelt wurden²⁰⁹ – die Menge der Projekte stieg dabei kontinuierlich an. Im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten blieben die bilateralen Kulturbeziehungen dennoch schwieriger zu gestalten,²¹⁰ wie das Unterrichtsministerium Mitte der 1980er-Jahre feststellte.

Im Gegensatz zu den immer wieder von tschechoslowakischer Seite erfolgten Beteuerungen, wie wichtig die Kulturkontakte mit Österreich seien, wurde in der Umsetzung kein reibungsloser Ablauf ermöglicht – auch nicht, nachdem das zentrale Anliegen der ČSSR, ein Kulturabkommen, bereits vorbereitet wurde. Die Botschaft fasste im August 1977 zusammen: *„Kulturelle Veranstaltungen seitens der Botschaft können praktisch nur nach eingeholter Zustimmung des csl. Außenministeriums durchgeführt werden. Das bedeutet in der Praxis, daß alle Pläne dem Ministerium vorgeschlagen werden müssen. Auf viele solcher Pläne erfolgt entweder – trotz Mahnung – gar keine Antwort oder eine ablehnende oder zumindest verzögernde.“*²¹¹ Als erfolgreich und ausbaufähig wurden von der Botschaft der Verleih von Filmen, Buch- und Zeitschriftenspendeaktionen eingestuft.²¹² Probleme zeigten sich hingegen in Bezug auf Projekte, die aufwändiger und auch teurer für die ČSSR waren. Beispielsweise notierte das österreichische Außenministerium im Zusammenhang mit zwei Ausstellungsprojekten Ende 1977:

*„Wie bei der [...] Kubinausstellung in der Prager Nationalgalerie (Dezember 1975) festgestellt werden mußte, sind seitens offizieller Stellen der CSSR in der Vorbereitungsphase einer derartigen Ausstellung kaum schriftliche Äußerungen zu erreichen. In der Praxis können die Ausstellungsprojekte im direkten Einverständnis zwischen den jeweiligen Museumsdirektoren vorangetrieben werden. Diese Vereinbarungen werden von den Behörden stillschweigend toleriert, jedoch ohne offizielle Genehmigung. Aufgrund dieses Umstands dürfen sich die Verzögerungen und Probleme erklären, die bei der oa. Ausstellung und nunmehr auch bei der Ausstellung der Prager Nationalgalerie in der Österr. Galerie auftraten.“*²¹³

Die Planung der beiden Ausstellungen in Wien und Prag war bereits 1973 begonnen worden, die Ausstellung in Wien scheiterte aber lange an konkreten Zusagen der ČSSR. Diese waren erst nach einem Gespräch auf Ministerebene anlässlich

209 Die ersten beiden Programme galten für zwei Jahre, dann wurde auf einen Dreijahresrhythmus umgestellt. Vgl. Informationsmappe, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/31-V.1/82.

210 Vgl. Gespräche BM Fischer mit tschech. Min. f. Wissenschaft und Technologie am 20.12. in Prag; Information, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1985, Zl. 35.09.04/2-V.1/85.

211 Kulturbericht der Österreichischen Botschaft Prag (1. Juli 1976 bis dato), 19. August 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, Zl. 4553-A/77.

212 Vgl. Kulturbericht der Österreichischen Botschaft Prag (1. Juli 1976 bis dato), 19. August 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, Zl. 4553-A/77.

213 Aktennotiz des BMaA vom 28. November 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.03.05/3-V.4/77.

der Eröffnung der Kubinausstellung der Albertina in der Nationalgalerie in Prag im Dezember 1975 zu erreichen.²¹⁴ Als Schwierigkeiten bei der Arbeit der Botschaft ergab sich darüber hinaus, dass direkte Kontakte mit verschiedenen Kulturinstitutionen in der ČSSR nur eingeschränkt möglich waren und Veranstaltungen außerhalb des Botschaftsgebäudes nur realisiert werden konnten, wenn diese in Form einer Zusammenarbeit mit einer offiziellen Kulturinstitution erfolgten.²¹⁵

Konflikte ergaben sich 1976 abermals im Zusammenhang mit Havel, der zur Uraufführung von zweien seiner Stücke im Akademietheater in Wien keine Ausreiseerlaubnis erhielt, was damit begründet wurde, dass „*Havel nicht als Repräsentant csl. Kultur gelten könne.*“²¹⁶ Wie die Nachrichtenagentur Reuter meldete, betrachtete die tschechoslowakische Regierung „*das an den Tag gelegte Interesse Österreichs für den Dissidenten Prager Bühnenautor Vaclav Havel als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten.*“ Nach Ansicht der ČSSR stand dies „*nicht im Einklang mit dem Geist unserer gutnachbarlichen Beziehungen.*“²¹⁷ Die österreichische Bundesregierung warf in diesem Zusammenhang öffentlich die Frage auf, ob diese Haltung im Widerspruch zu den Vereinbarungen in der KSZE-Schlussakte von Helsinki stehe, wo der freie Austausch von Ideen und Künstlern vereinbart wurde.²¹⁸ Havel bedankte sich für das österreichische Engagement, lehnte ein weiteres jedoch ab.²¹⁹

Ebenso zu Konflikten zwischen Österreich und der ČSSR führt 1977 die Entscheidung, dem tschechoslowakischen Schriftsteller Pavel Kohout, der nach der Niederschlagung des Prager Frühlings aus der KPČ ausgeschlossen worden war, mit dem Österreichischen Staatspreis für Literatur auszuzeichnen. Das tschechoslowakische Außenministerium drückte hierzu sein „Erstaunen und Betroffenheit“ aus, ein für April 1978 geplanter Besuch des Ministers für Schulwesen der ČSSR wurde abgesagt.²²⁰ Die Reaktionen der ČSSR in diesen Fällen sind beeinflusst von den vielfältigen Formen der österreichischen Unterstützung der Bürgerrechts-

214 Vgl. Aktennotiz des BMAA vom 17. September 1976, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.03.05/3-V.4/76.

215 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 25. Mai 1977, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, Zl. 2561-A/77.

216 Aktennotiz des BMAA vom 20. Oktober 1976, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.14.05/7-V.1/76.

217 Meldung der Nachrichtenagentur Reuter, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.14.05/7-V.1/76.

218 Telefax der ÖB London an das BMAA vom 15. Oktober 1976, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.14.05/6-V.1/76.

219 Vgl. Telefax der ÖB London an das BMAA vom 6. Oktober 1976, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1977, GZ 35.14.05/3-V.1/76.

220 Vgl. Ministeriumsinterne Information, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1978, Zl. 365-GS/78.

bewegung „Charta 77“, etwa durch die Möglichkeit zu Theateraufführungen und Buchveröffentlichungen;²²¹ Kreisky hatte außerdem allen Unterzeichnern, die zum Verlassen der Tschechoslowakei gezwungen wurden, politisches Asyl in Österreich zugesagt.²²²

Beim kurz nach dem Konflikt um Kohout erfolgten Besuch von Chňoupek in Österreich im Mai 1978 stand das Kulturabkommen im Zentrum. Österreichs Außenminister Willibald Pahr betonte, dass er hoffe, dass dieses den Kulturaustausch erleichtern werde, u.a. den Austausch und die Einladung von Wissenschaftlern. Pahr erwähnte die Einladung von vier Wissenschaftlern, auf die die ČSSR nicht reagiert habe.²²³ Im Kulturbericht 1978 stellte das Außenamt fest, dass „*sich die Kulturabkommen als nützliches Gerüst für den kulturellen Austausch erwiesen haben*“.²²⁴ Die Skepsis hinsichtlich des good will der ČSSR verflieg auf Seiten des Außenministeriums aber nie. Das Außenministerium befürchtete bereits im September 1978, dass die ČSSR das Kulturabkommen zu ihren Gunsten auszunutzen versuchen werde:

„Sie wird mit Berufung auf das Abkommen versuchen, dass soviel als möglich [tschechoslowakische] [...] künstlerische Ensembles in Österreich auftreten, um gute Devisen zu erlangen, wird aber das Auftreten österreichischer ähnlicher Ensembles unter Hinweis auf ihre strengen Devisenbestimmungen hintanhaltend. Sie wird aber zweifellos nichts dagegen haben, wenn Österreich das Auftreten von Künstlern und Ensembles, die Abhaltung von Vorträgen von sich aus finanziert. Es wäre deshalb auf eine strenge Reziprozität hinzuweisen und darauf zu achten.“²²⁵

Auch wenn Kulturrat Willy Lorenz weiterhin über Probleme mit tschechoslowakischen Partnern klagte, bewirkte das Kulturabkommen und eine gleichzeitige Schwerpunktsetzung des österreichischen Außenministeriums in Osteuropa Ende der 1970er-Jahre jedoch eine deutliche Ausdehnung des österreichischen

221 Vgl. Jehn, Alexander: Nachbarschaftspolitik im Donauraum. Die besonderen Beziehungen Österreichs zur Tschechoslowakei, zu Ungarn und Jugoslawien in der Ära Kreisky 1970–1983. Würzburg 1996, S. 475.

222 Vgl. Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, S. 227. Meinungsumfragen zeigten, dass die österreichische Bevölkerung die Unterstützung für die Dissidenten ablehnte und darin einen Verstoß gegen die österreichische Neutralität sah. Vgl. Kohl, Andreas: Österreichs Beziehungen zu den Nachbarstaaten. In: Kicker, Renate/Kohl, Andreas/Neuhold, Hanspeter (Hrsg.): Außenpolitik und Demokratie in Österreich. Strukturen – Strategien – Stellungnahmen. Salzburg 1983, S. 371–409, hier S. 393.

223 Vgl. Offizieller Besuch des Außenministers der CSSR, Dipl.Ing. Bohuslav Chnoupek in Österreich vom 11.–13.5. 1978, Protokoll, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1978, GZ 35.18.04-/30-II.3/78.

224 Außenpolitischer Bericht 1978, 219.

225 Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 28. September 1978, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1979, ZI 35.11.02/22-V/78.

kulturellen Angebots in der ČSSR. Im Jänner 1978 fand beispielsweise eine österreichische Filmwoche in einem Kino in Prag statt.²²⁶ Im Oktober 1978 wurde von der Botschaft eine Woche der österreichischen Kammermusik veranstaltet.²²⁷ Das Kulturabkommen führte außerdem dazu, dass am 28. November 1978 eine Vereinbarung zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Akademien der Wissenschaften Österreichs und der ČSSR abgeschlossen wurde, womit gemeinsame Forschungen und auch der Austausch von Wissenschaftlern ermöglicht wurde. Auch für diese Kooperation wurden konkrete, reziproke Kontingente festgelegt sowie eine Liste an Themen definiert, an denen gemeinsam gearbeitet werden sollte.²²⁸ Das Außenministerium vermerkte dazu, dass in künftigen Vereinbarungen dieser Art auch direkte, nicht institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit festgehalten werden sollten; außerdem verwies das Ministerium darauf, dass im Sinne der KSZE-Vereinbarungen das Einladungsprinzip gelten sollte.²²⁹ Dies war vor allem deshalb wichtig, weil damit den Staaten des Realsozialismus die Möglichkeit genommen wurde, die Personen auszuwählen, die im Ausland auftreten konnten (diese konnten jedoch weiterhin Personen die Reise verweigern).

Beim Besuch von Pahr bei seinem tschechoslowakischen Amtskollegen im November 1979 betonten beide Außenminister, dass das Kulturabkommen generell gut funktioniere.²³⁰ Pahr zeigte sich nach dem Besuch insgesamt optimistisch bezüglich der weiteren Entwicklung der bilateralen Beziehungen. Im Außenpolitischen Bericht hielt er fest:

„Ich glaube rückblickend sagen zu können [...] daß es uns in Prag gelungen ist, Österreichs Entschlossenheit zu dokumentieren, unter strikter Aufrechterhaltung der österreichischen Sensibilität für die Situation der Menschenrechte, am Kurs gut-nachbarlicher Beziehungen und an der Weiterführung der Entspannung in Europa festzuhalten. Der Besuch dürfte sich insofern als nützlich erweisen, als er einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der gegenseitigen Standpunkte in kontroversiellen ideologischen Fragen geleistet und damit zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Weiterführung der Normalisierung der Beziehungen unserer beiden Staaten

226 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 19. Jänner 1978, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1978, Zl. 325-A/78.

227 Vgl. Internes Schreiben des BMAA vom 13. Dezember 1978, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1979, Zl. 1255-GS/78.

228 Vgl. Vereinbarung über die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1978, GZ 35.04.03/6-V.1/78.

229 Vgl. Aktennotiz vom 25. Jänner 1979, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1979, GZ 35.04.03/1-V.1/79.

230 Vgl. Offizieller Besuch des Herrn Bundesministers in der CSSR, 15. bis 17. November 1979; Resümeeprotokoll, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1979, Zl. 260-Res/79.

beigetragen hat. Die tschechoslowakische Seite hat ihrerseits ihr Interesse an gut-nachbarlichen Beziehungen zu Österreich durch ihr Entgegenkommen in humanitären Fragen und ihren positiven Reaktionen zu österreichischen Anliegen [...] dokumentiert.²³¹

Das Auf und Ab in den bilateralen Beziehungen allgemein und den Kulturbeziehungen im Besonderen war jedoch keineswegs vorbei. Vor dem Besuch gab es einen größeren Konflikt im Zusammenhang mit einem Gastspiel des Wiener Burgtheaters, das „todgeschwiegen“ bzw. boykottiert wurde, da Kohout dort eine neue Wirkungsstätte gefunden hatte.²³² Pahr meinte zu Chňoupek, dass es besser gewesen wäre, wenn die ČSSR klar gesagt hätte, dass es die Gastspiele nicht wünsche, dann hätte man sie besser abgesagt.²³³ Zu einem ähnlichen Vorfall kam es im Zusammenhang mit den Wiener Festwochen 1981: Aufgrund der Uraufführung eines Stückes von Havel, der in der ČSSR mittlerweile im Gefängnis saß, wurde die Teilnahme von tschechoslowakischen Künstlern abgesagt. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Lubomír Štrougal versuchte den Vorfall bei seinem Besuch in Wien im Mai 1981 herunterzuspielen und meinte, dass diese Entscheidung „auf niedriger Ebene in einer emotional belasteten Atmosphäre erfolgt sei.“²³⁴

Durch die mittlerweile entwickelte rege Besuchsdiplomatie zwischen den beiden Staaten wurden auch kulturelle Kooperationen vorangetrieben. Die Tschechoslowakei wurde dabei nicht müde, auf eine Ausweitung der Kulturkontakte zu drängen: Wie Chňoupek bei seinem Besuch in Österreich im Mai 1982 betonte, sei die ČSSR „bezüglich kultureller Aktivitäten eine Großmacht“, was zahlreiche Großveranstaltungen in aller Welt zeigen würden.²³⁵ Doch auch von österreichischer Seite wurden Initiativen gesetzt: Der damalige Minister für Kunst und Unterricht Fred Sinowatz setzte sich beispielsweise bei seinem Besuch in der ČSSR im September 1982 für die Abhaltung gegenseitiger Kulturtage ein. Gegenüber Außenminister Pahr meinte er: „Ich folgte damit einem echten inneren Bedürfnis, da ich der Meinung bin, daß

231 Vortrag des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Willibald Pahr vor der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik und Internationale Beziehungen am 14. Dezember 1979, in: Außenpolitischer Bericht 1979, 221–231, hier S. 225.

232 Vgl. Peterlik, Karl: Komplexe Beziehungen. ČSSR. In: Rathkolb, Oliver/Maschke, Otto M./Lütgenau, Stefan August (Hrsg.): Mit anderen Augen gesehen. Internationale Perzeptionen Österreichs 1955–1990 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek Sonderbd. 2). Wien 2002, S. 611–645, hier S. 634.

233 Vgl. Offizieller Besuch des Herrn Bundesministers in der CSSR, 15. bis 17. November 1979; Resümeeprotokoll, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1979, Zl. 260-Res/79.

234 Museumsinterne Information vom 27. Mai 1981, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.18.01/21-II.3/81.

235 Vgl. Offizieller Besuch des čsl. Aussenministers Chňoupek in Österreich, 6. bis 8. Mai 1982; Arbeitsgespräche, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/17-V.1/82.

alles getan werden müsse, um die kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und unserem nördlichen Nachbarland beispielgebend zu gestalten.²³⁶ Die Veranstaltung gegenseitiger Kulturtage im Herbst 1983 bzw. 1984 wurden schließlich im Arbeitsprogramm zum Kulturabkommen für die Jahre 1983 bis 1985 festgeschrieben.²³⁷ Auch beim Staatsbesuch von Gustáv Husák im November 1982,²³⁸ dem ersten eines tschechoslowakischen Staatsoberhauptes in Österreich seit 1920, wurde von den Vertretern beider Staaten das Interesse an einer Intensivierung der Kulturkontakte betont und die Veranstaltung von Kulturtagen begrüßt.²³⁹ Im Vorfeld des Besuchs stellte das österreichische Außenministerium fest, dass die Durchführung der vereinbarten Punkte nach einigen Problemen in den ersten Jahren nach Abschluss des Kulturabkommens nun deutlich besser funktioniere. So werde das Einladeprinzip für den Professorenaustausch von der ČSSR auch in der Praxis akzeptiert, bei Leihfragen für österreichische Landesausstellungen habe die ČSSR „größere Kooperationsbereitschaft bewiesen“, bei österreichischen Veranstaltungen „konnte eine etwas verbesserte Aufnahmebereitschaft auf tschechoslowakischer Seite festgestellt werden“ und die Botschaft bemerkte eine „verbesserte Publizität bei der Ankündigung österreichischer Kulturveranstaltungen“.²⁴⁰ Insgesamt zeigen die Berichte der Österreichischen Botschaft bzw. des Außenministeriums, dass sich der Kulturaustausch nicht nur deutlich intensiviert hatte, sondern auch qualitätsvoller wurde. Beispielhaft erwähnt seien die tschechoslowakische Filmwoche in Wien 1980, eine analoge österreichische Veranstaltung in Prag 1981 und zwei Konzerte der Wiener Sängerknaben in Prag 1982, die zum ersten Mal seit 1946 in Prag auftraten.²⁴¹ Probleme ergaben sich jedoch im Ausstellungsbereich: Die „vorgesehenen tschechoslowakischen Ausstellungen konnten mit einer Ausnahme [...] während der Geltungsdauer des Kulturübereinkommens nicht realisiert werden.“²⁴² Dies führte auch zu österreichischen Absagen bzw. Verschiebungen, da die Reziprozität eingehalten werden musste.²⁴³

236 Schreiben von Sinowatz an Pahr vom 20. Dezember 1982, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 17.253/57/45/82.

237 Vgl. Informationsmappe, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/31-V.1/82.

238 Der Staatsbesuch war bereits für das Jahr 1981 geplant gewesen, wurde jedoch aufgrund von neuerlichen Problemen in den bilateralen Beziehungen verschoben. Vgl. Außenpolitischer Bericht 1981, S. 408.

239 Ministeriumsinterne Information vom 23. November 1982, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.01.01/50-II.3/82.

240 Vgl. Informationsmappe, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/31-V.1/82.

241 Vgl. Außenpolitischer Bericht 1982, S. 409.

242 Vgl. Informationsmappe, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/31-V.1/82.

243 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 6. April 1982, ÖStA, AdR, BMaA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 91-Res/82.

Trotz spürbarer Verbesserungen in den Kulturbeziehungen klagten die Österreichische Botschaft und das österreichische Außenministerium immer wieder über Probleme bei der Zusammenarbeit mit der ČSSR. Kulturelle Veranstaltungen, die nicht in den Arbeitsprogrammen zum Kulturabkommen fixiert wurden, konnten der Österreichischen Botschaft zufolge nur schwierig umgesetzt werden. In solchen Fällen werde von der ČSSR beispielsweise behauptet, es stünden keine Räume zur Verfügung oder man fürchte, dass nicht genug Besucher kommen würden.²⁴⁴ Das Außenministerium resümierte: *„Aus dieser Situation ergibt sich, daß die Zahl österr. kultureller Veranstaltungen in der CSSR gering ist, und diese hauptsächlich in der Residenz des Botschafters oder in der Privatwohnung des Presse- und Kulturrates durchgeführt werden müssen.“*²⁴⁵ Die Botschaft erklärte die Probleme mit österreichischen Kulturveranstaltungen in der ČSSR wie folgt:

*„Entgegen jahrhundertelanger Tradition und Einbindung in den westlichen Kulturkreis soll die Bevölkerung nach dem Osten umorientiert werden. Eine zu häufige und zu gute Präsentation westlicher Kultur stört diesen Prozeß. Eine stärkere Präsenz westlicher Künstler in der CSSR birgt darüber hinaus auf der ideologisch besonders sensiblen Künstlerebene in den persönlichen Kontakten eine besondere Infektionsgefahr. Ist der Träger der westlichen kulturellen Aktivität gar eine Institution, in der man tschechoslowakische Dissidenten verankert weiß, steigern sich die Bedenken des Regimes fast schon zur Panik (Burgtheatergastspiel in Prag im Jahr 1979).“*²⁴⁶

Die Botschaft beklagte außerdem das Österreich-Bild im Deutschunterricht an tschechoslowakischen Schulen und Hochschulen. Trotz der stetigen Bereitschaft, Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen, gebe es ein Informationsmonopol der DDR.²⁴⁷

Auch bezüglich der vereinbarten und von beiden Staaten begrüßten Veranstaltungen gab es immer wieder Probleme. So konnten beispielsweise die vereinbarten tschechoslowakischen Kulturtage in Wien (die Gegenveranstaltung zu den österreichischen Kulturtagen in Prag 1982) im Dezember 1984 aufgrund eines Grenzzwischenfalls Ende Oktober, bei dem ein tschechoslowakischer Flüchtling

244 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 29. Oktober 1981, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 5005-A/81.

245 Ministeriumsinterne Information vom 16. April 1982, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, GZ 35.14.06/11-V.1/82.

246 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 6. April 1982, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 91-Res/82.

247 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 22. April 1982, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 104-Res/82.

auf österreichischem Territorium von tschechoslowakischen Organen erschossen worden war,²⁴⁸ nicht stattfinden und wurden erst im Herbst 1986 durchgeführt.²⁴⁹ Die bilateralen Beziehungen blieben, wie das Außenministerium 1985 anlässlich des Besuches des damaligen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung in Prag bilanzierte, im Gegensatz zu anderen osteuropäischen Staaten deutlich schwieriger zu gestalten:

„So ist es z.B. nur in sehr geringem Ausmaß möglich, sogenannte ‚einseitige‘ Veranstaltungen (d.h. kulturelle Manifestationen, die nicht im Kulturabkommen festgelegt sind und ohne Gegenveranstaltung von tschechoslowakischer Seite ablaufen) durchzuführen. Es gelingt zwar der ÖB Prag hin und wieder, kleinere Veranstaltungen (wie etwa Lesungen etc.) zu organisieren, jedoch ist es kaum möglich, durch entsprechende Publizität ein größeres Publikum anzusprechen. Da es auch nur in Ausnahmefällen möglich ist, mit Kulturschaffenden, Wissenschaftlern und Künstlern direkten Kontakt aufzunehmen, ist eine Intensivierung in diesen Bereichen nur in geringfügigem Ausmaß möglich.“²⁵⁰

Ende der 1980er-Jahre gelang jedoch mit dem Beschluss zur Errichtung von Kulturinstituten abermals eine deutliche Weiterentwicklung in den bilateralen Kulturbeziehungen. Nachdem zahlreiche Anläufe seit den 1960er-Jahren gescheitert waren, setzte sich das Außenministerium in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre dafür ein,²⁵¹ wobei die ČSSR jedoch zunächst wenig begeistert war. Beim Gespräch mit dem österreichischen Außenminister Leopold Gratz am 2. Juni 1986 verwies Chňoupek darauf, dass kein nicht-sozialistisches Land ein Kulturinstitut in Prag unterhalte.²⁵² Österreich argumentierte damit, dass in verschiedenen anderen Staaten die deutschsprachige Kultur nur durch die Bundesrepublik oder nur durch die DDR vertreten sei. „Ein österreichisches Element sei von Nöten.“²⁵³ Beim offiziellen Besuch des damaligen österreichischen Außenministers Alois

248 Vgl. Außenpolitischer Bericht 1984, S. 24.

249 Vgl. Information über kulturelle Beziehungen mit der CSSR, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1986, GZ 35.14.06/14-V.1/86.

250 Vgl. Gespräche BM Fischer mit tschech. Min. f. Wissenschaft und Technologie am 20.12. in Prag; Information, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1985, GZ 35.09.04, Zl 35.09.04/2-V.1/85.

251 Dem Bericht von Paul Ullmann zufolge erkannte er kurz nachdem er 1983 als Botschafter nach Prag gekommen war, dass eine solche Einrichtung den Dialog mit den Bildungsschichten fördern würde und setzte sich daher für die Gründung eines Kulturinstitutes ein. Vgl. Ullmann, P.: Eine schwierige Nachbarschaft, S. 230 f.

252 Resüméprotokoll über das Arbeitsgespräch mit dem Herrn Bundesminister und über ergänzende Beamtengespräche im BMfAA (2. Juni 1986), ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1986, GZ 35.18.02/24-II.3/86.

253 Kulturelle Beziehungen zur CSSR; Arbeitsgespräche mit Außenminister CHNOUPEK, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1985, GZ 35.11.05/6-V.1/86.

Mock in der ČSSR im Juli 1987 wurde dann aber beschlossen, eine österreichisch-tschechoslowakische Expertengruppe einzusetzen, die sich mit der Frage einer wechselseitigen Einrichtung von Kulturinstitutionen auseinandersetzen sollte.²⁵⁴ Ergebnis der Beratungen war das Ende 1988 ausverhandelte „*Abkommen [...] über die Errichtung und Tätigkeit eines Österreichischen Kulturinstituts in Prag und eines Kultur- und Informationszentrums der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in Wien*“²⁵⁵. Die Ratifizierung des Abkommens und Umsetzung der Vereinbarungen gelang jedoch erst nach der Wende 1989.

1989 – auch eine Wende in den Kulturkontakten?²⁵⁶

Die Umbrüche 1989 ermöglichten eine Neukonzipierung der bilateralen Kulturbeziehungen Österreichs zu seinen östlichen Nachbarstaaten. Das Außenministerium sah sich in einem Wettbewerb in den Beziehungen zu diesen Staaten, zumal sich, wie es im Außenpolitischen Bericht hieß, die „*Blicke der neuen demokratischen Staaten Ost- und Zentraleuropas [...] sich [...] nicht allein auf Österreich [richten]*“.²⁵⁷ Die Folge war eine Erhöhung des Budgets für die Auslandskulturpolitik von 23 Millionen ATS im Jahr 1989 auf 33 Millionen für 1990.²⁵⁸ Als Argument hierfür wurde immer wieder die als „gemeinsam“ beschriebene Vergangenheit genannt; Österreich sei durch den Fall des Eisernen Vorhanges in sein natürliches Umfeld reintegriert worden.²⁵⁹ Damit gliederte sich das Engagement des Außenministeriums im Bereich der bilateralen Kulturbeziehungen in das Konzept von Mitteleuropa²⁶⁰ ein. In der Tschechoslowakei bediente man sich ähnlicher Motive:

254 Vgl. Außenpolitischer Bericht 1987, S. 223.

255 Vgl. Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik über die Errichtung und Tätigkeit eines Österreichischen Kulturinstituts in Prag und eines Kultur- und Informationszentrums der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in Wien, BGBl. 310/1990.

256 Vgl. hierzu genauer: Brait, Andrea: Besinnung auf Gemeinsames und Versuche der Überwindung von Trennendem. Auswirkungen der Umbrüche 1989 auf die kulturpolitischen Aktivitäten Österreichs in der Tschechoslowakei. In: Schmoller, Hildegard/Kunštát, Miroslav (Hrsg.): Vom 20. Jahrhundert ins neue Jahrtausend. Österreich und die Tschechoslowakei/Tschechien 1986–2016. Wien 2019 (im Erscheinen).

257 Außenpolitischer Bericht 1989, S. 350 f.

258 Vgl. Kulturpolitischer Teil des Außenpolitischen Berichtes 1989, 1. In den folgenden Jahren sollte es weiter anwachsen, für den kulturellen Bereich steht jedoch bis heute nur ein geringer Anteil des Budgets des Außenministeriums zur Verfügung (2015: 1,4%, was 5,6 Mio. EUR entspricht), Vgl. Außen- und Europapolitischer Bericht 2015, 306.

259 Außenpolitischer Bericht 1991, 369.

260 Vgl. u.a. Busek, Erhard/Brix, Emil: Projekt Mitteleuropa, Wien 1986; Gehler, Michael/Luif, Paul/Vyslonzil, Elisabeth (Hrsg.): Die Dimension Mitteleuropa in der Europäischen Union. Geschichte und Gegenwart (Historische Europa-Studien 20). Hildesheim/Zürich/New York 2015.

So wurde etwa im Zuge einer Dienstreise des Leiters der Sektion V im Außenministerium in die ČSR, die von 16. bis 22. März 1990 stattfand, von tschechoslowakischer Seite „*die kulturelle ‚Verwandtschaft‘ mit Österreich als ideale Basis für eine Zusammenarbeit betont*“.²⁶¹

Die Österreichische Botschaft sprach in ihrem Bericht 1990 von einem „tiefgreifenden Wandel in den bilateralen Kulturbeziehungen“. Neben zahlreichen bereits in den Vorjahren vorbereiteten Projekten gab es „*eine Fülle spontan organisierter Veranstaltungen*“. In Zahlen ausgedrückt bedeutete die Intensivierung, von der die Botschaft sprach, eine Steigerung von 41 Veranstaltungen im Jahr 1988, 73 im Jahr 1989 auf 122 im Jahr 1990. Auch die finanziellen Mittel der Botschaft wurden enorm gesteigert: 1989 hatte die Botschaft im Jahr 1989 370.000 ATS für Veranstaltungskredite zur Verfügung, 1990 waren es 750.000;²⁶² 1985 waren es hingegen noch bescheidene 30.000 ATS gewesen.²⁶³ Regionalabkommen zwischen Niederösterreich und Südmähren, Oberösterreich und Südböhmen sowie dem Burgenland und der Westslowakei erleichterten kulturelle Kontakte an der Grenze.²⁶⁴

Von 5. bis 7. April 1990 fand in Wien auf Einladung der österreichischen Unterrichtsministerin Hilde Hawlicek eine Kulturministerkonferenz statt, an der Minister aus Bulgarien, der DDR, Polen, Rumänien, der ČSFR, der UdSSR und Ungarn teilnahmen. Hawlicek zufolge sollte „*kultureller Austausch nicht als zierendes Beiwerk, als reines Ornament an diesem ‚Europäischen Haus‘, sondern als Basis unserer künftigen Beziehungen verstanden*“ werden.²⁶⁵ Der damalige tschechische Kulturminister Milan Lukeš klagte wie viele andere Teilnehmer über den Zustand der Kultureinrichtungen in seinem Land und berichtete unter anderem von der Nationalbibliothek, wo in „*völlig ungeeigneten, feuchten Räumen [...] Haufen von Büchern, darunter wertvolle Unikate, die von allen Seiten von Schimmel befallen sind*“, lagern.²⁶⁶ Bei der Veranstaltung wurde ein Ostfonds-Sonderbudget angekündigt, das vom Ministerrat beschlossen werden sollte; für 1990 wurde ein Kultur-Sonderbudget von 28 Millionen Österreichischen Schillingen (ATS) in

261 Dienstreise des Leiters der Sektion V in die ČSR; Bericht über Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Wissenschaft, Bildung und Kultur in Böhmen und Mähren; 16. bis 22. März 1990, BMEIA, Zl. 35.11.05/4-V.SL/90

262 Vgl. Kulturpolitischer Bericht 1990 der ÖB Prag, BMEIA, Zl. 35.11.01/1-V.1/91.

263 Vgl. Dienstzettel an die Sektion V z. H. des Herrn Sektionsleiters, Beilage: Auszug aus Inspektionsbericht, BMEIA, Zl. 35.09.01/1-V.SL/89.

264 Vgl. Außenpolitischer Bericht 1989, S. 638.

265 Diederichs-Lafite, Marion: Wiener Kulturministerkonferenz – Europäische Kulturoffensive in Österreich. Österreichische Musikzeitschrift 6/45, 1990, S. 341–342, hier S. 341.

266 Lukeš, Milan: Waschtage am Marktplatz – Wider das Vergessen. In: Czernin, Monika/Strouhal, Ernst (Red.) (Hrsg.): Go east, go west. Zur Zukunft der Kulturpolitik. Texte der Wiener Kulturministerkonferenz 1990. Wien 1990, S. 18–23, hier S. 20

Aussicht gestellt.²⁶⁷ Der „Ostfonds“ wurde am 28. Juni 1989 im Nationalrat beschlossen – die Mittel aus dem Budgetüberschreitungs-gesetz 1990 sollten auch der Vertiefung der kulturell-wissenschaftlichen Beziehungen dienen, wie Kurt Preiß von der SPÖ ausführte.²⁶⁸ Am 1. September 1990 nahm schließlich der „Ostfonds für kulturelle Angelegenheiten“ seine Tätigkeit auf. Gefördert wurden auch zahlreiche kulturelle Aktivitäten in bzw. mit der ČSFR, wie beispielsweise die Errichtung eines Kulturzentrums der Franz-Kafka-Gesellschaft oder ein Symposium des Literaturforums Waldviertel.²⁶⁹

Aufgrund der neuen Rahmenbedingungen wurde auch über das Kulturabkommen nachgedacht. Die Österreichische Botschaft Prag meinte jedoch 1990, dass die „Zeit, den Kulturaustausch mit der CSFR völlig dem freien Spiel der Kräfte und jeweiligen ad hoc-Vereinbarungen zu überlassen, [...] noch nicht gekommen“²⁷⁰ sei. Nach einigem Hin und Her wurde der status quo schließlich beibehalten: Das Kulturabkommen, das mit der Tschechoslowakei abgeschlossen worden war, lief schließlich auch nach der Teilung der Tschechoslowakei weiter. 2000 wurde mit der Slowakei ein neues Kulturabkommen geschlossen,²⁷¹ die Tschechische Republik folgte erst 2009.²⁷² Obwohl heute sehr viele Kooperationen außerhalb des staatlichen Rahmens stattfinden, bietet dieses in manchen Fällen nach wie vor eine gute Grundlage für die Initiierung oder Weiterführung von solchen. So wurde etwa in Art. 10, Abs. 2. festgelegt, dass „Vorschläge von gemeinsamen Geschichtslehrrmaterialien“ vorbereitet werden sollten. Auf dieser Basis wurde ein Gemeinsames Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch erarbeitet.²⁷³ Neben dem bilateralen Abkommen spielen in den letzten Jahren aber immer mehr internationale Kooperationen, wie die bei der Außenministerkonferenz der Länder Österreich, Polen, Ungarn Tschechische Republik, Slowakei und Slowenien 2001 gegründete „Plattform Kultur Mitteleuropa“²⁷⁴, eine große Rolle.

267 Vgl. Diederichs-Lafite, M. 1990, S. 342.

268 149. Sitzung NR XVII. GP – Stenographisches Protokoll, 28. Juni 1990, S. 17233

269 Vgl. Bundesministerium für Unterricht und Kunst: Kunstbericht 1990. [Wien 1991], S. 174–184.

270 Österreich-CSFR; Bestandaufnahme der kulturellen Beziehungen, S. 14, BMEIA, Zl. 35.11.05/2-V.1/90.

271 Vgl. Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Slowakischen Republik über die Zusammenarbeit in den Bereichen der Kultur, der Bildung und der Wissenschaft samt Anhang (BGBl. 170/2000).

272 Vgl. Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Tschechischen Republik über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, Bildung, Wissenschaft, Jugend und des Sports (BGBl. 38/2009).

273 Vgl. Perzi, Niklas/Schmoller, Hildegard/Konrád Ota/Šmidrkal Václav: NACHBARN. Ein österreichisch-tschechisches Geschichtsbuch. Weitra 2018.

274 Vgl. www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/auslandskultur/schwerpunktprogramme/platt-

Wesentlich für die Entwicklung der Kulturkontakte war schließlich die tatsächliche Einrichtung von Kulturinstituten. Am 1. Juli 1990 trat das vor der Wende ausverhandelte Abkommen in Kraft, jedoch gelang es erst dem österreichischen Kulturrat Valentin Inzko aufgrund persönlicher Beziehungen, dass Österreich Räumlichkeiten eines Franziskanerklosters anmieten konnte, in die das seit 1993 selbstständige Österreichische Kulturinstitut Prag 1996 einziehen konnte;²⁷⁵ 2001 wurden die Kulturinstitute in Kulturforen umgewandelt. Die Einrichtung in Prag ist nach der Angabe von deren ehemaligen Leiterin eines der aktivsten – jährlich gibt es über 300 Veranstaltungen.²⁷⁶

1990 wurden außerdem zum ersten Mal österreichische Lektoren in die ČSSR entsendet, obwohl schon das Kulturabkommen von 1978 diese Möglichkeit vorgesehen hatte.²⁷⁷ Vor der Wende verwies das tschechoslowakische Außenministerium jedoch darauf, dass „die Entsendung von Gastprofessoren und Gastlektoren für den deutschen Sprachunterricht der DDR vorbehalten“ sei.²⁷⁸

Zu Einrichtungen mit eigenen Veranstaltungen entwickelten sich in den letzten Jahren außerdem die Österreich-Bibliotheken. Christine Dollinger spricht von einer „wertvolle[n] Bereicherung für die österreichische Auslandskulturpolitik“.²⁷⁹ Die ersten dieser Einrichtungen stammen noch aus der Zeit des Kalten Krieges: Die Vereinbarung über die Gründung der Österreich-Bibliothek in Brunn wurde am 4. Mai 1989 getroffen.²⁸⁰ Es sollte nur wenige Monate bis zur Eröffnung dauern. 2018 gibt es in Tschechien neun Österreich-Bibliotheken (Brno, České Budějovice, Liberec, Olomouc, Opava, Plzeň, Znojmo)²⁸¹, so viele wie in

form-kultur-mittleuropa/ (online am 30. Juli 2018).

275 Vgl. Dollinger, Christine: Rückblick auf 10 Jahre Kulturarbeit in der (heutigen) Tschechischen Republik, in: Gehler, Michael/Brait, Andrea (Hrsg.): Am Ort des Geschehens in Zeiten des Umbruchs. Lebensgeschichtliche Erinnerungen aus Politik und Ballhausplatzdiplomatie vor und nach 1989 (Historische Europa-Studien 17). Hildesheim 2018, S. 517–523.

276 Schriftliches Interview mit Natascha Grilj, Antworten per E-Mail übersandt am 31. August 2014.

277 Kulturbeziehungen Österreich – CSFR. Offene Fragen, 1, BMeiA, GZ 35.11.01-V/90, Zl. 502.16.35/7-II.3/90.

278 Vgl. Bericht der ÖB Prag an das BMAA vom 28. Jänner 1986, ÖStA, AdR, BMAA, Abt. V-Kult 1982, Zl. 444-A/86.

279 Dollinger, Christine: Die Österreich-Bibliotheken im Ausland – Möglichkeiten und Chancen im kulturpolitischen Kontext Europas. In: Goltschnigg, Dietmar/Schwob, Anton (Hrsg.): Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa. Grazer Humboldt-Kolleg 20.–24. November 2002. Graz 2004, S. 479–481, hier S. 479.

280 Vgl. Schreiben der Österreichischen Botschaft Prag an das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten vom 8. Juni 1989 mit Beilage, BMEIA, Zl. 35.02.02/9-V.6/89.

281 Vgl. <http://www.oesterreich-bibliotheken.at/> (online am 30. Juli 2018).

keinem anderen Staat. Die Leseräume an den lokalen Partnerinstitutionen sind mit *Austriaca* ausgestattet, die vom Außenministerium zur Verfügung gestellt werden; den Bibliotheksmitarbeitern werden Stipendien gewährt. Die Bestände gehen nicht in den allgemeinen Bestand der jeweiligen Bibliothek auf, sondern werden separat geführt.²⁸²

Besonders nachhaltig ist auch die Aktion Österreich-Tschechische Republik, die als Aktion Österreich-Tschechoslowakei 1992 gegründet wurde und insbesondere Kooperationen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich fördert. Besonders erfolgreich sind dabei Kurse zum Erlernen der tschechischen bzw. deutschen Sprache.²⁸³

Fazit

Die Untersuchung zur österreichischen Bewertung der bilateralen Kulturbeziehungen zur heutigen Tschechischen Republik hat gezeigt, dass in den Jahren zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg kaum nennenswerte Initiativen in diesem Politikbereich gesetzt wurden, die eine Belebung von kulturellen Kontakten zwischen Österreich und der Tschechoslowakei bewirken hätten können. Nach 1945 wurde dieser jedoch immer bedeutender für beide Staaten. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die bilateralen Kulturbeziehungen immer stark von den Prämissen anderer Politikbereiche geprägt waren, insbesondere durch die klassischen politisch-diplomatischen Beziehungen. So weigerte sich Österreich bis zur Klärung der Vermögensfrage, die Kulturbeziehungen zur ČSSR zu intensivieren bzw. ein Kulturabkommen abzuschließen. Auch internationale Entwicklungen, speziell die KSZE, hatten Einfluss auf die bilateralen Kulturkontakte. Ab Ende der 1970er-Jahre etablierten sich die Kulturbeziehungen jedoch zunehmend von den anderen Bereichen der bilateralen Beziehungen – wie sie einerseits Kontakte und eine Austauschplattform boten, führten sie auch zu eigenen Konflikten, insbesondere aufgrund der Unterstützung von Dissidenten durch österreichische Kulturinstitutionen. Wiewohl die Möglichkeit zu Kontakten immer wieder als Argument für die bilateralen Kulturbeziehungen genannt wurden, bleibt doch mit Karl Schwarzenberg festzuhalten, dass die Tschechoslowakei den Menschen in Österreich fremd geblieben ist.²⁸⁴ Nach 1989 wurden die Kulturbeziehungen zunehmend unabhängig von den anderen Politikbereichen und entwickelten eine

282 Vgl. etwa: Schreiben des ÖKI an das BMA vom 24. 4. 1990, BMeiA, GZ 222.02.02, Zl. 222.02.02/2-V.6/89.

283 Vgl. <http://www.dzs.cz/file/4067/Jahresbericht%202015%20final.pdf> (online am 6. November 2016).

284 Vgl. Schwarzenberg, Karl: Das enge Land, in: Bretschneider, Rudolf/Lendvai, Paul: Als der Eiserner Vorhang fiel. Texte aus dem Wiener Journal und der Europäischen Rundschau aus dem annus mirabilis 1989. Wien 2009, S. 278–283, hier S. 278.

enorme Vielfalt. Die Wende brachte außerdem eine Bedeutungssteigerung von internationalen Kulturkontakten, die jedoch in einer eigenen Studie zu untersuchen wären, wie auch die tschechoslowakischen bzw. tschechischen Einschätzungen der Entwicklungen weiterhin ein Forschungsdesiderat darstellen.